

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 57 Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 26. Februar 1942 82. Jahrgang

Missglücktes Attentat auf Botschafter Papen Einig im gleichen Kampf

Gemeinschaftsarbeit des Secret Service und der GPU

Berlin, 25. Februar.

Auf dem Wege von der Wohnung in das Botschaftsgebäude wurde gestern vormittag auf Botschafter von Papen und seine Frau ein Attentat verübt. Botschafter von Papen und seine Frau blieben unverletzt. Ein Mann — vermutlich der Attentäter — der sich einige Schritte hinter dem Botschafter befand, wurde durch den Sprengkörper in Stücke gerissen.

Sofort nach dem Attentat machte der türkische Außenminister Saracoglu in Begleitung von Staatssekretär Numan Menemencoglu bei Botschafter von Papen einen offiziellen Besuch. Der türkische Außenminister erklärte, daß die türkische Regierung unter keinen Umständen dulden werde, daß ihr Land zum Schauplatz solcher Verbrechen gemacht werde. Er teilte dem Botschafter mit, daß strengste Untersuchungen mit allen entsprechenden Maßnahmen eingeleitet seien. Der türkische Staatspräsident und der Ministerpräsident haben durch ihre Kabinettschefs dem Botschafter ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat Botschafter von Papen telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte gleichfalls an Botschafter von Papen ein herzlich gehaltenes Telegramm.

Der Träger wichtiger Informationen sollte beseitigt werden

Zur gleichen Zeit wie die Nachricht vom Attentat auf Botschafter von Papen in Ankara trifft eine Meldung aus Istanbul ein, wonach vor einigen Tagen in verschiedenen Stadtteilen zur gleichen Zeit deutschfeindliche Flugblätter verteilt wurden. Die türkische Polizei hat gestern in einem griechischen Klub als vermeintliche Täter zwei Engländer und einen Anhänger des Verrätergenerals De Gaulle verhaftet. Auch diese Meldung zeigt, wie überall in der Türkei britische Agenten arbeiten. Indessen ist dies nur ein Beispiel. Viele andere Fälle bleiben geheim, da der Secret Service gewöhnlich nur im Verborgenen spioniert, besticht, erpreßt und mordet.

Das Sprengstoffattentat auf von Papen beweist, bis zu welchem Grad der Haß gegen diesen der britischen wie der sowjetischen Politik gleichermaßen unbedingten Vertreter der Reichsregierung gestiegen ist. Offenbar wollte man ihn beseitigen, weil er der Träger wichtiger Informationen über den Verkauf der Türkei durch Eden an Moskau ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Anstifter zu diesem niederträchtigen Mordversuch im Secret Service und in der GPU zu suchen sind. Sprengstoff gehört bekanntlich zu den Mitteln, mit denen der britische Geheimdienst im Auftrag der Londoner Regierung arbeitet, und es ist längst erwiesen, daß solche Verbrechen selbst im Schutze der Exterritorialität vorbereitet und verübt werden.

Noch sind einige Vorfälle, die den Beweis hierfür liefern, in lebhafter Erinnerung. So explodierte etwa vor einem Jahr im Pera-Palast in Istanbul das Gepäck der britischen Gesandtschaft, die kurz vorher gezwungen war, Sofia zu verlassen. So wurde beim britischen Konsul auf Kreta Dynamit wie auch ein ganzes Waffenlager gefunden. Weiter sei erinnert an ähnliche Funde in Serbien und schließlich an die Explosion in Tanger. Dort ist bekanntlich vor drei Wochen der Diplomatenkoffer eines briti-

schen Kuriers, der frisch von Gibraltar gekommen war, beim Umladen in eine Autodroschke explodiert.

Daß die GPU unliebsame oder gar gefährliche Gegner durch Mord aus dem Weg zu räumen pflegt, braucht gewiß nicht mehr betont zu werden. Stalin selbst hat ja einige Praxis auf diesem Gebiet, aus den Zeiten her, da er noch Postkutschen zu überfallen pflegte. Man kann verstehen, daß ein Diplomat wie von Papen in London wie in Moskau viel Kopfzerbrechen und noch mehr Ärger verursacht. Das Attentat aber hat sich zugleich gegen Deutschland gerichtet. Die Gründe sind durchsichtig und jeder-mann klar.

Malta Tag und Nacht unter Bombenhagel

Rom, 25. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Spähtrupp griff einen unserer Stützpunkte östlich Mechili an. Nach kurzem Kampf wurde er abgewiesen und zum Rückzug gezwungen.

Die Tag- und Nacht-Luftangriffe gegen

die Insel Malta gingen weiter. Wichtige Ziele wurden getroffen, einige abgestellte Flugzeuge wurden zerstört.

Tapteres Soldatenleben fand seinen Abschluss

Berlin, 25. Februar

Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompaniechef in einem Schützenbataillon, starb an den Folgen eines Unglücksfalls in einem Lazarett der Ostfront.

Das reiche Soldatenleben eines hervorragend tapferen Offiziers, der durch seinen kühnen Einsatz schon im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, fand damit seinen Abschluß. Er war seinen Schützen ein leuchtendes Vorbild an Schneid und Draufgängertum und wurde von ihnen nicht nur als Vorgesetzter und Führer, sondern auch als Vorkämpfer und Kamerad verehrt. Unter seiner bewährten Führung errangen sie auch im Ostfeldzug Erfolge, die entscheidend für die großen Leistungen des Regiments und der Division waren. In ihren Herzen wird er weiterleben; in seinem Geist werden sie kämpfen und siegen.

Hauptmann Hans Daumiller wurde am 24. August 1910 als Sohn des Bankdirektors Hans Daumiller zu Kempton in Allgäu geboren.

Rollende Luftangriffe auf Sewastopol

Britischer Geleitzug im Seegebiet um England zersprengt

Führerhauptquartier, 25. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgebreitete Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein Sowjetkreuzer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseebootfliegerplätze im Hafen La Valetta.

Im Seegebiet um England zersprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Cromer einen britischen Geleitzug. Zwei größere Handelsschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Bei Einflügen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

Vergeblich stürmten die Sowjets

15.000 gefallene Bolschewisten vor einem einzigen Divisionsabschnitt

Berlin, 25. Februar.

Eine westdeutsche Infanteriedivision stand im Raume nordostwärts des Ilnensees vier Wochen lang in harten Abwehrkämpfen gegen besonders schwere Angriffe der Sowjets. 109 mal rannten die Bolschewisten in den Tagen vom 13. Jänner bis 19. Februar gegen die deutschen Linien an. Immer wieder brachen die Angriffe an unserer Gegenwehr zusammen. Im Verlauf der bei Tag und Nacht anhaltenden Kampfhandlungen, die häufig zu Nahkämpfen führten, mußte der Feind unter Zurücklassung vieler Gefallener und Verwundeter immer wieder zurückgehen.

Nach bisher vorgenommenen Zählungen und vorsichtiger Schätzung betragen die Verluste des Feindes etwa 15.000 Mann.

Dazu kommen noch die Gefallenen und Verwundeten durch das wirksame Feuer der deutschen Artillerie und die Angriffe der Luftwaffe, die zahlreiche feindliche Bereitstellungen oder sich in der Ent-

wicklung befindliche Vorstöße immer wieder zerschlugen.

Bei den Kämpfen wurden Gefangene von 28 verschiedenen bolschewistischen Regimentern gemacht, sodaß also in der angegebenen Zeit nach und nach mindestens 28 feindliche Regimenter gegen die Truppen dieser Division in den Kampf geführt wurden. Die schweren Verluste, die die Sowjets in diesem Abschnitt hatten, zwangen sie, ab Mitte Februar ihre Angriffe wesentlich einzuschränken.

Bei den Kämpfen an der gesamten Ostfront haben sich die Flak-Einheiten der Luftwaffe nicht nur in der Luftabwehr, sondern auch im Erdsatz wiederum bewährt.

So hat eine in der Mitte der Ostfront eingesetzte Flak-Einheit in dreiwöchentlichem Kampf neben dem Abschuß von 44 Sowjetflugzeugen 24 Panzerkampfwagen vernichtet und 40 Infanterie- und Pakgeschütze im Artilleriekampf zerstört.

Südost-Europa an der Ostfront

Bukarest, Ende Februar

Im Sommer vergangenen Jahres, wenige Wochen nach Ausbruch des Kampfes gegen die Sowjetunion, traf ich in der Halle eines Bukarester Hotels einen bekannten kroatischen Offizier, der seiner auf dem Transport befindlichen Truppe vorausgeeilt war, um gemeinsam mit den deutschen Verbindungsoffizieren ihren Einsatz im Südabschnitt der Front vorzubereiten. Vor kurzem sah ich ihn wieder, als er abermals durch Bukarest kam, diesmal von Osten kommend. Natürlich erzählte er von der Front. Im gleichen Sektor, in dem seine, die kroatische Abteilung, eingesetzt gewesen war, hatten auch rumänische und slowakische Truppen gekämpft. So kam das Gespräch auf die gemeinsame Idee, die heute alle Südostvölker eint.

Der kroatische Offizier hatte noch die alte k. u. k. Armee gekannt und war daher berechtigt, einen Vergleich zwischen dem Gestern und dem Heute zu ziehen. Er meinte zwar, daß die gemeinsame Uniform, die Disziplin und Tradition einer ruhmreichen Armee damals den Slowaken, den siebenbürgischen Rumänen, den Ungarn und Kroaten zu außerordentlichen soldatischen Leistungen befähigt hatten, wies aber darauf hin, daß trotzdem der Auseinanderfall der Monarchie nicht aufzuhalten gewesen war. Heute, so betonte er, sind unsere Uniformen und Kommandos verschieden und jeder dieser südosteuropäischen Soldaten ist stolzes Mitglied eines selbständigen und freien, wenn vielleicht auch nicht großen Volkes, aber das gerade gibt ihnen das Bewußtsein, daß sie etwas zu verteidigen haben, eine eigene Scholle, eine eigene Kultur, ihr Volk und ihren Staat. So ist es heute das erste Mal in der Geschichte Südosteuropas, daß wirklich alle Völker dieses Raumes in einem gemeinsamen Abwehrkampf zusammenstehen, aus dem sich keines ausschließt.

Schon oft haben die Frontberichte des OKW glänzende Leistungen der uns verbündeten Truppen bei den Kämpfen gegen die Bolschewisten erwähnt, sei es im Angriff oder in der Abwehr. Unzählige Offiziere und Soldaten dieser Nationen tragen mit stolz das Eisener Kreuz, eine Reihe von ihnen sogar das Ritterkreuz. Überall, in Galizien, am Dnjepr, auf der Krim und im Donez-Gebiet haben sich, wie das einheitliche Urteil der deutschen Verbindungsoffiziere lautet, die Mitglieder der kroatischen Legion, die rumänischen Gebirgsjäger und Kavalleristen, die slowakischen Flieger und die ungarischen Honveds als tapfere Waffenbrüder erwiesen.

Die slowakischen Truppen waren schon im September 1939 mit den deutschen Armeen in Polen einmarschiert. Als die Abrechnung mit den Bolschewisten begann, waren sie wieder zur Stelle. Sie nahmen an den erbitterten Durchbruchkämpfen in Galizien teil und an der großen Einkesselungsschlacht von Kiew. Sie bezwangen in ihrem Abschnitt den Übergang über den Dnjepr und kamen bis vor Charkow, um schließlich zum Schutze der Küste des Asowschen Meeres zwischen Mariupol und Taganrog eingesetzt zu werden. Besondere Auszeichnung erwarben die slowakischen Einheiten sich in den erbitterten Abwehrkämpfen der zweiten Dezemberhälfte v. J., als sie u. a. an einem Tag sieben sowjetische Großangriffe abschlugen, von denen einer mit Unterstützung von nicht weniger als 19 schweren und mittleren Panzern und 86 Flugzeugen durchgeführt wurde. Der Kommandeur einer slowakischen Division hat erst vor kurzem vom Führer das Ritterkreuz erhalten.

Während die Slowakei als mit Deutschland verbündeter Staat in den Kampf gegen den Bolschewismus eintrat, hat Kroatien, das noch mitten in der Neubildung

seines Staates steht, sich trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten des inneren Aufbaus sofort zum Einsatz einer freiwilligen Legion bereit erklärt. Tausende von Offizieren und Soldaten leisteten dem Aufruf des Poglavnik Folge. Über die ersten Kämpfe dieser Legion veröffentlichte Anfang Februar die Agramer Wochenzeitschrift „Neue Ordnung“ einen Bericht. „An diesem ersten großen Einsatz der Kroatischen Legion bei Poltawa bis über den Denez hinaus“ — so hieß es darin — „haben alle Einheiten ihren Anteil. Bataillone stürmten zusammen mit einem deutschen Regiment den Ort Perokop, in der weiteren Umgebung von Charkow, ein anderes lehnte eine Ablösung trotz der bitteren Kälte ab. Eine Kompanie ist stolz darauf, daß sie als erste Abteilung eingesetzt wurde, und eine andere kann darauf verweisen, daß sie ein Dorf gestürmt hat, nachdem andere Einheiten vom Gegner, der sich verbissen mit allen Mitteln wehrte, zurückgeworfen worden waren. Auch die kroatische Artillerie hat sich nicht minder ausgezeichnet und wurde von dem deutschen Divisionskommandeur, dem sie unterstellt war, mehrmals belobt.“

Die Artillerie der Südost-Verbände scheint überhaupt Hervorragendes zu leisten, denn auch über die rumänische Artillerie sind die deutschen Beobachter des Lobes voll. Das Zusammengehen zwischen den deutschen und rumänischen Verbänden ist besonders eng. Während der ersten Phase des Feldzuges, der im Südabschnitt der Front zur Eroberung und Befreiung Bessarabiens und des Buchenlandes führte, war der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu Befehlshaber einer Armeegruppe, die sich sowohl aus rumänischen wie aus deutschen Einheiten zusammensetzte. Da die Rumänen bezüglich der ihnen von den Bolschewisten geraubten Ostprovinzen eine besondere Abrechnung mit dem Moskauer Machthabern hatten, auch durch den sowjetischen Maßenarmarsch des Frühjahrs und Sommers 1941 unmittelbar auf das Schwerste bedroht waren, so war es nur folgerichtig, daß sie sich von allen Völkern des Südostens am stärksten am Kampfe beteiligten. Zwei kriegsstarke Armeen wurden an der Front eingesetzt, aber das materielle Aufgebot des Staates selbst ging bis zur völligen Mobilmachung. Der Lohn ist nicht ausgeblieben. Die verlorenen Volkstumsgebiete im Osten wurden zurückerobert und auch die starke Schwarzmeer-Festung Odessa fiel nach langwöchiger Belagerung in rumänische Hände.

Damit aber war der Krieg für Rumänien keineswegs zu Ende. Der König und der Staatsführer gaben die Parole aus: „Daß Gebot der Stunde heißt: weiterkämpfen bis zur völligen Vernichtung des bolschewistischen Feindes, der unseren Bestand als Volk, unsere Zivilisation und Kultur bedroht.“ So stehen heute rumänische Truppen nicht nur auf der Krim und am Asowschen Meer, sondern das rumänische Volk bereitet sich auch bereits wieder mit allen Kräften auf das Frühjahr vor, um Seite an Seite mit Deutschland dem Bolschewismus den Todesstoß zu versetzen.

Das gleiche gilt für Ungarn. Auch die ungarischen Truppen werden wieder dabei sein, wenn das Frühjahr beginnt, so wie schon im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres die schnellen Divisionen der Honveds quer durch Galizien und die Ukraine gegen den Dnjepr vorstießen. Ungarn hat während der Schrecken Herrschaft Bela Khuns im Winter 1919 am eigenen Leibe erlebt, was Bolschewismus bedeutet. Es hat das nicht vergessen und sich von der ersten Stunde an aktiv am Kampfe beteiligt.

So steht der Südosten, der einstmal wegen seiner völkischen Zerrissenheit und den sich daraus ergebenden ewigen Streitigkeiten ein Herd dauernder Unruhe war, heute geschlossen im gemeinsamen Abwehrkampf, geeint unter der Fahne nicht der gleichen Armee, aber — was mehr wert ist — der gleichen Idee: der Idee eines verbündeten Kontinents, der um seinen Bestand und um seine Zukunft kämpft.

Wilhelm Müller

Reichsleiter- und Gauleitertagung in München

München, 25. Februar.

Am 24. und 25. Februar fand in München eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP statt, in deren Verlauf Reichsminister Speer, die Staatssekretäre Backe und Reinhardt, Reichsjugendführer Axmann, der Reichskommissar für die Preisbildung Dr. Fischböck sowie der Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung in der DAF Oberdienstleiter Dr. Hupfauer über aktuelle Fragen ihrer Arbeitsgebiete berichteten.

Die Vorträge standen im Zeichen der Anspannung aller Kräfte der Heimat für

Gipfelpunkt Churchillscher Heuchelei

„England ist unvorbereitet in diesen Krieg eingetreten“ — Mit Lügen versucht Churchill seine gewaltigen Niederlagen zu vertuschen — Der Kriegsverbrecher winselt vor dem Unterhaus

Berlin, 25. Februar.

Nach seiner 13. Kabinettsbildung, mit der Churchill glaubte, besonders durch die Hereinnahme des Abgesandten Stalins, Cripps, seine Hauptkritiker zum Schweigen gebracht zu haben, stellt sich dieser abgefeimte politische Akrobat und Heuchler am Dienstag dem Unterhaus, um einen Bericht über die Kriegslage abzugeben.

„Es war immer meine Hoffnung“, so erklärte Churchill gleich am Beginn seiner Ausführungen, „daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden“. Deutlicher und mit fühlbarerem Zynismus hätte dieser gewissenlose Kriegstreiber wohl kaum seinen Plan enthüllen können, den von ihm gewollten und heraufbeschworenen Krieg auf den Schultern und mit den Blutopfern anderer Völker — Polens, Frankreichs, Jugoslawiens, Griechenlands und besonders auch der Vereinigten Staaten — auszuführen.

Die berechtigte Reaktion Japans auf die dauernden Bedrohungen und Provokationen seitens Großbritanniens und der Vereinigten Staaten versucht Churchill dann in einen japanischen Angriff umzufälschen, indem er erklärt, beide englischsprechenden Länder hätten angesichts der dauernden japanischen Aggressionen die größte Zurückhaltung gezeigt.

Bei dieser Vergewaltigung geschichtlicher Tatsachen hat Churchill vollkommen vergessen, daß er es war, der bei einer Rede in Mansion House am 10. November 1941 erklärte: „Wenn die USA Japan den Krieg erklären, dann wird die

britische Kriegserklärung innerhalb einer Stunde erfolgen.“

Aus der Fülle der Beweise, die einwandfrei die Absicht Roosevelts und Churchills belegen, Japan zu überfallen und zu unterdrücken, mag noch der Ausspruch des USA-Admirals Yarnell aus der „New York Times“ vom 8. Juni 1941 wiedergegeben werden.

Yarnell sagte wörtlich: „Die Vereinigten Staaten müssen jetzt gegen Japan kämpfen, solange Großbritannien und China noch mächtige Verbündete sind.“

Und in der „Washington Post“ vom 3. August 1941 hieß es: „Bereits im Jahre 1939 haben die USA Pläne für eine ausgedehnte Blockade ausgearbeitet, die entweder Japans Wirtschaft ruinieren oder Japans Flotte zum Kampf unter ungünstigen Bedingungen zwingen sollte.“

Entlarvter Bluff

„Die Umstellung der riesigen Kräfte der USA auf die Kriegsbelange befindet sich erst im Anfangsstadium“. Mit diesen Worten läßt Churchill die Katze aus dem Sack und wird plötzlich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ganz kleinlaut. Nanu! Mister Churchill! Warum nur das, warum mit einem Mal so? Früher hieß es doch ganz anders. Wo bleibt da Ihre Großspurigkeit? Sie waren es doch, der noch am 30. Juli 1941 vor dem Unterhaus erklärte „die Vereinigten Staaten gewähren uns ihre Hilfe in einem gigantischen Ausmaß, und ihr Zorn ist derart im Steigen begriffen, daß sie sich dem Rande eines Krieges nähern.“

Vor der endgültigen Abrechnung

Botschaft des Führers zum Münchner Parteigründungstag

München, 25. Februar.

Wie bereits berichtet, begingen zum drittenmal im großdeutschen Freiheitskampf die ältesten Mitkämpfer des Führers den Tag, an dem vor 23 Jahren Adolf Hitler zum erstenmal vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft die 25 Punkte des Parteiprogramms verkündete. Der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, Adolf Wagner, sprach an der historischen Stätte, im Festsaal des Hofbräuhauses, „Am Platz“ in München; er verlas dabei eine Botschaft Adolf Hitlers:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zum ersten Male seit vielen Jahren ist es mir nicht möglich, am Erinnerungstage meiner ältesten Mitkämpfer teilzunehmen. Ich kann aber das Hauptquartier nicht gerade in der Zeit verlassen, in der sich ein Winter seinem Ende nähert, von dem unsere Gegner alles erhofft haben. Vom Juni bis Oktober 1941 sind die deutschen Armeen mehr als tausend Kilometer in das Reich des Feindes vorgestoßen, der die Absicht hatte, unser Volk und unsere Heimat endgültig zu vernichten. Dieser Winter — wie er seit mehr als hundert Jahren noch nicht da war — hat uns schon Ende November überfallen. Schnee und Frost brachten damit den in der Geschichte einmaligen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht vorübergehend zum Stehen.

Nun hoffen unsere Gegner, der deutschen Armee das Schicksal des napoleonischen Rückzuges zufügen zu können. Dieser Versuch ist jämmerlich gescheitert. Gescheitert vor allem an der Tapferkeit und dem Opferwillen unserer einmaligen Männer, die Seite an Seite mit unseren Verbündeten den eisigen Stürmen der Monate Dezember, Jänner und Februar ebenso hart standgehalten haben, wie sie vorher in der Gluthitze des Juni, Juli, August und September ihre unvergänglichen Siege erfochten.

Nun, da die schwerste Kälte gebrochen ist, in der Krim und im Süden Rußlands der Schnee bereits zu tauen anfängt, ist es mir nicht möglich, meinen Platz zu verlassen, an dem die Vorbereitungen getroffen werden für die endgültige Auseinandersetzung und Abrechnung mit jener Verschwörung, die von den Bankhäusern der plutokratischen Welt bis in die Gewölbe des Kremls das gleiche

den Kampf unserer Wehrmacht und gaben erneut in eindrucksvoller Weise der Entschlossenheit der Partei Ausdruck, das deutsche Volk auf seinem Wege zum Siege verantwortungsbewußt und tatkräftig zu lenken.

Ziel verfolgt: Ausrottung der arischen Völker und Menschen.

Uns alten Nationalsozialisten und besonders euch — meinen ältesten Mitkämpfern und — kämpferinnen — ist diese Gemeinschaft von jüdischem Kapitalismus und Kommunismus nichts Neues. So wie im Innern unseres Landes vor, während und nach dem Weltkrieg, so sind es auch heute nur Juden und immer wieder Juden, die für die Völkerentzweiung verantwortlich gemacht werden müssen. Ein Unterschied besteht aber, wenn wir den heutigen Weltkampf mit dem Ende des Krieges der Jahre 1914/18 vergleichen. 1919 waren wir Nationalsozialisten ein kleines Häufchen Bekenner, die den internationalen Feind der Menschheit nicht nur sahen, sondern auch bekämpften. Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was immer auch der Kampf mit sich bringen, oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein. Und dann erst, nach der Beseitigung dieser Parasiten, wird über die leidende Welt eine lange Zeit der Völkerverständigung und damit des wahren Friedens kommen.

Ich bin daher heute mehr denn je im Geiste bei euch, meine alten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen. Denn ihr ward schon meine Anhänger, als genau so wie jetzt, Nationalsozialist sein, nur Opfer bringen hieß.

Ich bin aber an diesem Tage auch persönlich noch mehr durchdrungen von der unbeirrbareren Zuversicht und dem heiligen Glauben, daß der gewaltige Kampf, in dem wir heute stehen und der damals, am 24. Februar 1920, aus diesem Saale, in dem ihr jetzt versammelt seid, seinen Anfang nahm, nicht anders enden kann und nicht anders enden wird, wie unser eigenes wunderbares Ringen um die Macht im Deutschen Reich. So wie in den damaligen langen Jahren die Vorsehung unseren Kampf gesegnet hat, so wird sie ihn uns jetzt endgültig gewinnen lassen! Was damals ein Parteiprogramm war, sind heute schon die Thesen einer neuen und besser werdenden Welt.

Nehmt daher meine Grüße, die ich durch den Parteigenossen Adolf Wagner übermitteln lasse, so auf, als ob ich selbst in eurer Mitte wäre.

In meinen Gedanken bin ich in diesen Stunden ohnehin bei euch!

Hauptquartier, den 24. Februar 1942.

Adolf Hitler.

Und Ihr famoser Mister Eden erklärte doch in einer Rundfunkrede am 13. Juni 1941: „Die Größe und die großzügige Hilfe, die wir von den USA erhalten, machen den Sieg Großbritanniens und seiner Alliierten zu einer sicheren und mathematischen Tatsache.“

War das alles und noch vieles andere über die gewaltige Rüstungskapazität der USA-Wirtschaft etwa nur gesagt worden, um das USA-Volk leichter in den Krieg hetzen und treiben zu können?

Und ganz urplötzlich jammert Herr Churchill auch über zunehmende Erfolge der deutschen U-Boote. Er, der noch in allen seinen Reden und bei jeder Gelegenheit im Brustton der Überzeugung erklärte, daß die deutschen U-Boote von den Meeren verschwunden seien und daß die alle Meere beherrschende Flotte Großbritanniens ihrer Herr geworden sei, winselt nun hilflos und völlig konsterniert:

„In den letzten beiden Monaten gab es ein sehr ernsthaftes Anwachsen der Schiffsverluste, da unsere U-Bootjäger-Flottille und die leichten Marinestreitkräfte aller Art bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren, Lebensmittel und Munition heranzuschaffen und den Geleitzügen Schutz zu geben.“

„Es ist eine Tatsache, daß die Schlacht im Atlantik sich immer mehr zu unseren Gunsten neigt.“ Mister Churchill! Das sind Ihre Worte, die Sie in einer Rede vor dem Unterhaus am 30. Juli 1941 gebrachten. „Die U-Boote werden geschlagen und werden weiterhin geschlagen!“ Mister Churchill! Auch das sind Ihre eigenen Worte, die Sie dem Unterhaus am 30. September 1941 zuriefen. Und der „Daily Express“ schrieb am 15. November 1940 überheblich: „Die Meere sind unser ... Unsere Macht auf dem Meere kann treffen, wo sie will.“ Mister Churchill! Haben Sie damals auch nur geblüffelt oder war das alles nur Angabe in der Hoffnung, der deutschen U-Boot-Gefahr doch noch Herr werden zu können?

In diesem Rahmen der jammervollen Ausführungen Churchills paßt auch die Bemerkung, mit der er den Vorwurf, die Besitzungen Englands im Fernen Osten seien in der Luftverteidigung zu schwach gewesen, zurückzuweisen versucht. „Wo wären wir hingekommen“, so klagt er, „wenn wir unsere zahlenmäßig begrenzten Flakgeschütze auf die ungeheuer zahlreichen Gebiete und verwundbaren Punkte des Fernen Ostens verteilt hätten, anstatt Englands Häfen und Fabriken zu schützen.“

Kann es noch ein klares Eingeständnis der britischen Schwäche geben? Churchill stöhnt und jammert über den schwindenden Schiffsraum, über den Mangel an Marineeinheiten zum Geleitschutz und über unzureichende Luftverteidigungsmittel für sein Empire. Und wie hat dieser Maulheld früher geprahlt.

Churchills Kriegsschuld vor der Geschichte bewiesen

Den Höhepunkt der Heuchelei und Verlogenheit aber bildet der folgende Satz aus dem Gestammel des Kriegsverbrechers: „Wenn man schlecht vorbereitet in einen Krieg eintritt und auf Leben und Tod mit zwei hochgerüsteten Ländern kämpft, von denen das eine die mächtigste Kriegsmaschine besitzt, und wenn dann in dem Augenblick, wo man mitten im Ringen begriffen ist, ein dritter bedeutender Gegner mit einer viel größeren Militärmacht, als man sie selbst besitzt, plötzlich den verhältnismäßig ungeschützten Rücken anspringt, dann ist die Aufgabe sicherlich schwer.“

Das ist die größte Unverschämtheit, die sich der Lügner und Kriegshetzer Churchill je geistet hat. Was heißt hier unvorbereitet in den Krieg getreten sein? Gerade Churchill, der gewissenloseste Kriegsverbrecher aller Zeiten, war es doch, der seit Jahren notorisch zum Krieg gehetzt hat, der mit seiner Macht prahlte, der Deutschland einkreisete und zum Krieg zwang. Es ist der gleiche Churchill, der noch im Juli 1940 nach der siegreichen Beendigung des Frankreichs-Feldzuges den Appell, den der

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

38 Abschüsse an einem Tage

Der 72. Luftsieg des Feldwebels Koeppen

Berlin, 25. Februar.

Unsere Jagdflieger, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch gestern wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 38 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Absturz. Hierauf war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel Koeppen als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abschüssen beteiligt. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 72.

Ein Oberfeldwebel des gleichen Verbandes schoß ebenfalls vier sowjetische Flugzeuge ab und ging mit seiner Me 109 zum 30. Male als Sieger aus Luftkämpfen hervor.

Seinen 36., 37. und 38. Abschluß erzielte bei diesem Luftkampf ein Unteroffizier, der im gleichen Geschwader eine Me 109 führt.

Allein diese drei Jäger schossen somit

im Laufe kürzester Zeit 11 Sowjetflugzeuge ab. Sie zeigen das unerreichbare Können der deutschen Jagdflieger, die es mit jedem, auch zahlenmäßig noch so überlegenem Feind aufnehmen.

So bewies Feldwebel Koeppen mit seinem 68. Abschluß am Tage vorher mit zwei Staffelfkameraden kaltblütige Entschlossenheit, als sie mit ihrer Kette einen Verband von über 50 Sowjetflugzeugen weit hinter den Linien der Bolschewisten begegneten und unverzüglich den Kampf aufnahmen. In dessen Verlauf schoß Feldwebel Koeppen einen sowjetischen Jäger vom Muster Rata ab. Alle drei Me 109 kehrten wohlbehalten zu ihrem Feldflugplatz zurück.

Im Donezgebiet schoß ein Leutnant aus einem Verband von acht Flugzeugen seinen 37. und 38. Gegner ab, während ein Oberleutnant, der an diesem Tage bereits einen Abschluß erzielt hatte, seinen 30. Luftsieg davontrug.

Dieser neue Triumph unserer bewährten Jagdflieger strafft die Auslandsmeldungen über eine angebliche Lutherschaft der Sowjets Lügen und stellt mit Tatsachen die unumstrittene Überlegenheit deutscher Flieger eindeutig fest.

30 Transporter versenkt

Die geschlagenen Reste der britischen Malakka-Armee auf der Flucht von den Japanern abgefangen

Berlin, 25. Februar.

Die Reste der bei Singapur geschlagenen britischen Streitkräfte versuchten in letzter Stunde nach Java und Australien zu entfliehen. Sie wagten jedoch angesichts der auf dem offenen Meere kreuzenden japanischen Flottenverbände nicht, den direkten Weg nach Java durch die Karimata-Straße zu nehmen, wo sie den japanischen Kriegsschiffen in die Hände gefallen wären, sondern tasteten sich an der Küste von Sumatra entlang und versuchten sich durch die Bankastraße hindurch zu zwängen.

Aber sie hatten nicht mit der Wachsamkeit der Japaner gerechnet. Japanische

Seestreitkräfte in der Gasparstraße versperrten den britischen Fluchtschiffen den Weg. In dem sich entwickelnden Kampf wurden nicht weniger als 30 feindliche Schiffe versenkt und damit praktisch der bei weitem größte Teil der Briten am Entkommen verhindert. Dieses Abfangen der feindlichen Transportschiffe nahm drei Tage in Anspruch.

In Batavia und Port Darwin wird man vergebens auf das Eintreffen der geschlagenen Reste der britischen Malakka-Armee warten. Dieser große japanische Erfolg ist wiederum ein Beweis für die absolute Seeherrschaft der Japaner im gesamten hinterindischen Raum.

68 Feindflugzeuge vernichtet

Erfolgreicher Angriff der japanischen Luftwaffe auf Java

Tokio, 25. Februar.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Armee-Luftwaffe griff gestern Java an und schoß über den Flugplätzen Bandoeng, Batavia und anderen insgesamt 68 feindliche Maschinen ab oder zerstörte sie am Boden.

Außerdem wurden im Hafen von Batavia ein leichter Kreuzer und zwei Handelsschiffe von etwa je 3000 brt schwer beschädigt. Die japanischen Verluste werden mit einer beschädigten Maschine angegeben.

Rascher Vormarsch auf Sumatra

Ein Frontbericht der Domei aus Sumatra stellt fest, daß die japanischen Truppen nach der am 22. Februar erfolgten Besetzung des wichtigen feindlichen Stützpunktes Lahat nach verschiedenen Richtungen in bemerkenswerter Geschwindigkeit vorrückten. Die niederländisch-indischen Streitkräfte zeigten fast keinen Kampfeifer mehr. Die einheimische Bevölkerung begrüßte die japanischen Truppen überall freundlich.

Letzter Widerstand auf Timor

Berlin, 25. Februar

Während die Schlacht um Java in vollem Gange ist, nähern sich die Kämpfe des japanischen Verbündeten auf Timor langsam ihrem Ende.

Nachdem die Japaner im portugiesischen Ostteil bereits Truppen gelandet hatten, beseitigen sie jetzt den letzten Widerstand der Niederländer im niederländisch-indischen Gebietsteil der Insel.

Führer an die Vernunft Englands richtete, in den Wind schlug, der heute klein und häßlich winselt, schlecht und unvorbereitet in den Krieg eingetreten zu sein. Er hat diesen Krieg haben wollen. Er sah darin seine Lebensaufgabe, und nun, da er seinen Krieg hat, ihn in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommt, versucht er, die ungeheure Schuld, mit der er vor der Geschichte belastet ist, von sich abzuwälzen.

Flucht in die Öffentlichkeit

Die ungeheuer schweren Niederlagen, die Churchill im Fernen Osten, in Malaien und auf Singapur, einstecken mußte, hatte der dreiste Schwindler die Stirn, mit Redewebungen abzutun, die die ganze Skrupellosigkeit dieses Hasardeurs und politischen Glücksritters offenbaren. Er, der von den Kriegsabsichten Roosevelts gegen Japan wußte, der selbst erklärt hatte, daß in der gleichen Stunde mit der nordamerikanischen auch die britische Kriegserklärung ausgesprochen werden würde, der also auf den Krieg auch im Fernen Osten vorbereitet war, behauptet nun, überrascht worden zu sein. Mit 40 tausend Mann Truppen, mit Pak- und Flakartillerie sei Singapur verstärkt worden, so versucht er sich aus diesem Desaster herauszuwindeln, doch hätten unglücklicherweise die Flugplätze auf Singapur bereits unter dem Feuer der japanischen Artillerie gelegen, bevor genügend Flakgeschütze dort gewesen seien.

»Ich habe keine Neuigkeiten, mit denen ich die kärglichen Berichte über Singapur ergänzen kann, die in den Zeitungen erschienen sind. Ich kann darüber hinaus überhaupt keine Erklärung abgeben. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich in Einzelheiten einzulassen. Ich mache dem Unterhaus nicht den Vorschlag, Geheimnisse abzuhalten, sondern diese Debatte ganz und gar öffentlich zu führen.

In seiner grenzenlosen Angst, in einer Geheimhaltung Farbe bekennen zu müssen, flüchtet Churchill wieder einmal in die Öffentlichkeit, ja, er geht sogar soweit, die Abgeordneten des Unterhauses zu beschwören, selbst in einer öffentlichen Sitzung nicht zu scharf mit ihm ins Gericht zu gehen.

Statt wirklicher Erfolge nur Wunschträume

Den niederschmetternden Eindruck, den diese jammervolle Beichte auf das Unterhaus machen mußte, versucht der alte Gauner Churchill durch eine Chloroformspritze abzuschwächen. »Wir können sehr deutlich sehen«, so lügte er dreist und unverfroren, »daß unsere Lage nicht nur in den letzten beiden Jahren, sondern auch in den allerletzten Monaten sehr viel günstiger ist.«

Churchill hat recht! Mit jeder britischen Niederlage von Andalsnes über Dünkirchen, Griechenland, Kreta, Libyen bis Singapur hat sich Englands Lage verbessert. Ist seine Flotte nicht durch die von Churchill selbst zugegebenen deutschen U-Boot-Erfolge größer geworden? Ist seine Armee nicht durch den Verlust ungeheurer Mengen modernsten Kriegsmaterials schlagkräftiger geworden? Und ist sein Empire nicht durch den Verlust wichtigster Stützpunkte mächtiger geworden? Diese Fata morgana a la Churchill müßte selbst einen Roosevelt vor Neid erblassen lassen.

»Es besteht kein Anlaß«, so faselt dann Hexenmeister Churchill weiter, »in bezug auf den Verlauf des Krieges entmutigt zu sein« und in seiner Überheblichkeit versucht er sogar eine günstige Parallele zur britischen Lage im Weltkrieg zu ziehen.

Churchill vergißt dabei aber ganz und gar, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht, daß nicht Deutschland der Blockierte ist, sondern England selbst; er vergißt, daß ihm heute eine Front vom Nordkap bis zur Biskaya gegenübersteht, daß die Kraft der Achse ungebrochen und in stetigem Anwachsen begriffen ist. Und daß England als einziger »Aktiv-Posten« den Verlust der kostbarsten Teile seines Empires verbuchen kann.

geständnis, indem sie behaupten, es sei ihnen gelungen, sich »ohne große Schwierigkeiten vom Feind abzusetzen«, wenn auch nicht ohne schwere Verluste.

Die Evakuierung Ranguns ist nahezu beendet. Sitz der burmesischen Regierung ist jetzt das nördlich gelegene Mandalay, wohin auch der größte Teil der Zivilbevölkerung gebracht wurde. Übrigens soll es bei dem Abtransport der Zivilbevölkerung zu schweren Unruhen gekommen sein, da sich die Burmesen weigerten, ihre Hauptstadt zu verlassen, weil sie in den Japanern keine Feinde sehen.

Hammer und Sichel über Goeteborg

Stockholm, 25. Februar

Nach einer Zeitungsmeldung haben die Kommunisten unter der getarnten Bezeichnung »Freies Gewerkschaftsvolk« bei den Wahlen in den Vorstand des Arbeiterklubs, der Goeta-Werke in Goeteborg einen bedeutenden Erfolg errungen. Von 4000 Mitgliedern dieser Organisation erhielten die getarnten Kommunisten 811, die Sozialdemokraten nur 609 Stimmen. Durch die neue Tarnungsart, die Bezeichnung als »Freies Gewerkschaftsvolk«, haben die Kommunisten die Richtlinien des Rundschreibens 3 der sozialdemokratisch geleiteten Gewerkschaften umgangen, die eine Wahl von Kommunisten in Vorstände von Gewerkschaftsorganisationen automatisch annullieren.

In wenigen Zeilen

Generalfeldmarschall Keitel in Preßburg. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, weilte am 23. und 24. Februar zu einem Besuch in der slowakischen Hauptstadt Preßburg.

Deutsches Kreuz in Gold für SS-Führer. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde, wie dem »Völkischen Beobachter« berichtet wird, der SS-Hauptsturmführer und Hauptmann in der Waffen SS, Wilhelm Kment, jüngster Sohn des früheren Bahnvorstandes von Kib und Rabenstein, Zeno Kment, derzeit Angestellter bei der Reichsautobahn St. Pölten, ausgezeichnet.

England begibt sich völlig in die Abhängigkeit der USA-Finanzherrschaft. Nach Washingtoner Meldungen haben die Vereinigten Staaten und Großbritannien ein Abkommen über die zukünftige »Beseitigung der Handelschranken und eine Herabsetzung der Zölle« abgeschlossen.

»Alles zur höheren Ehre Moskaus.« »Mandschuria Daily News« weist darauf hin, daß die 13. Ausgabe des britischen Kabinetts unter dem Motto »alles zur höheren Ehre Moskaus« stehe. Das Blatt charakterisiert die britische politische Entwicklung und die immer größere Einflusnahme Stalins und Cripps mit den passenden Worten: »Die britische Regierung färbt sich rosa.«

USA-Kriegsproduktionskomitee beschlagnahmt Aluminium-Bestände. Nach einer Meldung aus Washington hat das Kriegsproduktionskomitee die Beschlagnahme aller in USA vorhandenen Aluminiumbestände verfügt. Bis zur Herausgabe von Rationierungsverordnungen darf kein Aluminium für zivile Zwecke verwandt werden.

Deutsch-finnische Solidarität

Empfänge zu Ehren der finnischen Hauptschriftleiter-Abordnung

Berlin, 25. Februar.

Zu Ehren der finnischen Hauptschriftleiter-Abordnung, die zur Zeit unter Führung leitender Beamter des finnischen staatlichen Informationsamtes und der Presseabteilung des finnischen Auswärtigen Amtes in Berlin weilte, gab Reichsminister Dr. Goebbels einen Empfang, an dem außer sämtlichen Delegationsmitgliedern der finnische Gesandte Professor Dr. Kivimäki mit mehreren Herren der finnischen Gesandtschaft, sowie die ständigen Vertreter der finnischen Presse in der Reichshauptstadt teilnahmen. Als Vertreter des deutschen öffentlichen Lebens waren führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Presse erschienen.

In einer kurzen Ansprache begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die finnischen Gäste und betonte, daß er seitens eine Pressedelegation mit so aufrichtiger und herzlicher Freude in den Räumlichkeiten seines Ministeriums empfangen habe. Als Sprecher des ganzen deutschen Volkes sei es ihm ein Herzensbedürfnis, den geistigen Sendboten Finnlands die tiefe Hochachtung zum Ausdruck zu bringen, die das Volk Adolf Hitlers für das zahlenmäßig kleine, aber in seiner heroischen Tapferkeit umso bewundernswürdiger Volk der Finnen empfinde. Der Winter 1941/42 stelle beide Völker vor besonders schwere Aufgaben, aber die nation-

nale Hingabebereitschaft, die für beide Nationen charakteristisch ist, habe ihn zum großen Teil bereits überwunden. Der Härte des im Osten tobenden Kampfes entspreche die geschichtlich einmalige Größe des Zieles. Der Minister schloß seine Ansprache, indem er der Gewißheit des großen gemeinsamen Sieges Ausdruck gab.

Magister Axel Grönvik vom staatlichen Informationsamt dankte für den herzlichen Empfang, den die Delegation in allen Teilen Deutschlands erfahren habe. Auf ihrer Besichtigungsfahrt habe sie deutsche Tat und Leistung in einer Fülle von Erscheinungen kennengelernt. Die Solidarität im Kampfe für die europäische Kultur sei der Delegation zu klarstem Bewußtsein gekommen. Kraft und Wille der deutschen Nation sei ihr auf ihrer Reise zu einem gewaltigen Erlebnis geworden.

Am Abend des gleichen Tages empfing Reichspressescheif Dr. Dietrich die finnischen Gäste in Anwesenheit führender Persönlichkeiten des deutschen Journalismus, sowie zahlreicher Vertreter der Presse der befreundeten Nationen.

Im Verlaufe des Abends hieß der Reichspressescheif im Namen der Reichsregierung die Vertreter der finnischen Presse als die Publizisten einer so tapferen soldatischen Nation in Deutschland herzlich willkommen.

Samstag und Sonntag - Reichsstrassensammlung!

„Was immer auch im einzelnen uns an Opfern zugemutet wird, das wird vergehen, es ist belanglos.“

Entscheidend ist und bleibt nur der Sieg!

Der Führer.

Volk und Kultur

Bulgarische Kunst in Wien

Die »Ausstellung bulgarischer Künstler in Deutschland«, die von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft veranstaltet wird, hat, nachdem sie in verschiedenen Großstädten Deutschlands mit größtem Erfolge gezeigt wurde, auch in Wien in den Räumen der Sezession einen würdigen Platz gefunden. Es liegt auf der Hand, daß vor allem die bulgarische Landschaft mit ihren Dörfern und Kleinstädten, verträumten Winkeln und das bäuerliche Volk Bulgariens Hauptmotive der bulgarischen Künstler sind. Auch Stilleben und Porträts sind auf der Ausstellung mit einigen meisterlichen Stücken vertreten. Beachtung verdienen die Arbeiten der jungen bulgarischen Generation. Hier sind es die Volkstypen, bäuerliche Gestalten, die den Beschauer tief beeindruckt. Sorgfältige Technik verraten graphische Werke, die die Tradition der alten Ikonenmaler fortsetzen. — Die Ausstellung zeigt insofern neue Arbeiten, als verkaufte Werke durch neue ersetzt werden konnten.

Adolf Theodor Schwarz

Der Maler Rudolf Hellweg gestorben. Im Alter von 75 Jahren verstarb in Berlin der bekannte Maler Professor Rudolf Hellweg. Er wurde in Innsbruck als Sohn Wilhelm Hellwegs, des Erbauers der Gotthard-Bahn, im Jahre 1867 geboren, besuchte die Akademie in München und Karlsruhe und siedelte nach ausgedehnten Studienreisen, die ihn beinahe durch ganz Europa und in die Vereinigten Staaten führten, nach London über, wo er lange Jahre als Vertreter der deutschen Kunst in England lebte und wirkte. Als er 1914 interniert wurde, unterhielt er auch im Interniertenlager seine Malschule, durch die er vielen seiner Leidensgefährten Erleichterung durch die Kunst bringen konnte. Nach Beendigung des Weltkrieges wählte er, da sein Londoner Heim mit seinen Kunstschatzen von der englischen Regierung beschlagnahmt worden war, Berlin zum Wohnsitz, wo er bis zu seinem Tode gewirkt hat. Auf der Münchener Internationalen Kunstausstellung von 1913 wurde er mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Werke seiner Hand finden sich in vielen privaten Sammlungen und in den Galerien von Stuttgart, Karlsruhe, Magdeburg, Mannheim, Bonn, Berlin, London, Freiburg i. F. und Bangkok.

Neue Dostal-Operette in Chemnitz uraufgeführt. Im Chemnitzer Opernhaus wurde die neue Operette von Nico Dostal »Die große Tänzerin« uraufgeführt, in deren Mittelpunkt die bekannte Tänzerin Barberini steht.

Hölderlin auf italienisch. Vor kurzem ist eine Ausgabe von Gedichten Hölderlins auf italienisch erschienen. Der Übersetzer Emilio Boriani hat die Übertragung mit dem wahren Geist der Liebe durchgeführt, so daß es ihm gelungen ist, die Schwierigkeiten der zwei morphologisch so verschiedenen Sprachen zu überwinden und eine Neuschöpfung zu formen, in der die Zartheit und die Vollendetheit der Hölderlinschen Kunst unverfälscht wiedergegeben ist.

Kulturgut in alten Bauernstuben

Alte Möbel, dort wo sie hingehören — Die Quellen der neuen Wohnkultur

Wer heute eine Wohnung einzurichten gedenkt, bekommt nicht mehr Möbelungetüme aus exotischen Luxushölzern angeboten, sondern er steht vor Modellen, die ihm irgendwie heimlich ansprechen. Formschönheit und zweckmäßige Gediegenheit fallen ihm auf und erinnern an alte Bauernmöbel, die er irgendwo auf jahrhundertalten Höfen gesehen haben mag. Der Geschmack hat sich in den letzten Jahren gerade auf diesem Gebiet gewandelt, er ist wieder zu den Quellen der heimischen Wohnkultur zurückgekehrt.

Ein Fehler, der sich daraus zu entwickeln drohte, ist schon im Keime erstickt worden: der Wunsch, in der Stadtwohnung nun Original Bauernmöbel zu besitzen. Und es ist gut so, denn dann wäre man ja in den gleichen Kardinalfehler verfallen, der schon einmal am bäuerlichen Kulturgut wie ein Krebschaden gewirkt hat. Der Jude hatte damals seine Finger im Spiel. Als es in der November-Republik den Bauern sehr schlecht ging, die Landflucht in stärkstem Maße einsetzte, nutzte der Jude die Gelegenheit aus und kaufte an alten bäuerlichen Möbelstücken auf, was er erraffen konnte, schlug auf die Reklamepauke und machte Bauernmöbel zur großen Mode. Die Presse tat ihrerseits ein übriges, um dem Bauern das Verschleudern seinen von Eltern und Voreltern überkommenen Kulturgütern leicht zu machen, sie gab das Festhalten am Althergebrachten der Lächerlichkeit preis. In jener Zeit tauchten in den Städten überall die Bauernstuben in den Schaufenstern auf, Kneipen wurden mit altem Bauernhausinventar ausgestattet, und dere Jude füllte sich bei diesem guten Geschäft die Tasche.

Diesem Händlertum wurde erst gesteuert, als man dem Juden das Handwerk legte. Vieles ist den Weg in die Stadt gegangen, manches sogar über See, aber der Reichtum der alten Bauernge-

schlechter an kunstvollem Gebrauchsgut war zu groß, als daß nicht doch noch Zahlreiches am alten Ort geblieben wäre. So findet man noch auf den alten Höfen zuweilen wundervolle Stücke, oft sogar vollständige Möbelausstattungen, die auch wirklich noch benutzt werden.

Wir treffen hier und da noch auf alte Schränke, meist aus Eiche mit stark vorgekragten Decken und Böden, die Türen reich gekelht, oder alte Truhen, manche, meist jüngere aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, mit farbenfreudigen Malereien und Sprüchen, andere aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit kunstvollen Einlegearbeiten aus farbigen Hölzern. Alle aber verschlossen durch die alten Schnappschlösser. Besonders hübsch sind die Bauertische, gewöhnlich mit zwei Tischkästen übereinander, von denen der untere als Schublade, der obere aber nur durch Verschieben der Tischplatte zu öffnen ist. Beliebte sind auch die Truhnbänke mit ihren Rückenlehnen aus hübsch geschnittenen Sproßen. Ferner finden sich noch Stollenbetten, deren Himmel durch einfache Säulen getragen werden. Wiegen, die alten, derben Bauernstühle, gewöhnlich mit ovalen Rückenlehnen, bei denen alle möglichen Muster ausgeschnitten sind. Vor manchem Bauernfenster findet man hübsch geschnitzte Blumenvorsatzbretter.

Viele Kräfte sind heute am Werke, um auflärend zu wirken. Museen, Heimatvereine, Partei und Schule, sie alle bringen, in erster Linie der Jugend, wieder zum Bewußtsein, daß hinter jedem dieser alten Möbel Geschichte steckt, daß jedes dieser Familienstücke eine wertvolle lebendige Ergänzung zu Urkunden, Stammbäumen und Chroniken bildet. Ganze Generationen erfreuen sich an der Formschönheit und der Güte des Materials, und immer noch findet man kaum Spuren des Verfalls.

Die Stadt Wien ehrt Karl Schönherr. Anlässlich des 75. Geburtstages des Dichters Karl Schönherr übermittelte Bürgermeister Ph. W. Jung dem Jubilar ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben, in dem er dessen dichterisches Schaffen in besonders anerkennenden Worten betont und dem Dichter mitteilt, daß die Stadt Wien in Würdigung seiner großen Verdienste um das deutsche Schrifttum seine Bildnisbüste in die »Ehrgalerie« der Stadt Wien aufgenommen hat.

Tod eines Förderers der Mozart-Pflege. In Salzburg ist der Altpräsident der Stiftung »Mozarteum«, Hofrat Friedrich Gehmacher, im 76. Lebensjahr gestorben. Ihm ist der unter schwierigsten Verhältnissen erfolgte Bau des Mozarteumsgebäudes 1910—14 zu danken, die Gründung der Sommerkurse, die Salzburg zu einer internationalen sommerlichen musikalischen Lehrstätte machten, der Ausbau der Mozartgemeinde, sowie im Verein mit Prof. Damisch (Wien) die Gründung der Salzburger Festspiele. Auch um Heimat- und Volkstumspflege,

Fremdenverkehr, Erhaltung des Alt-Salzburger Stadtbildes usw. hat sich Gehmacher verdient gemacht. Auch in Sängerkreisen sehr geschätzt, war er Besitzer der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, des Ehrenringes der Stadt Salzburg, der silbernen und goldenen Mozart-Medaille usw.

Händel-Gedenkstätte in Halle. Zum diesjährigen Händelfest zeigte die Stadt Halle zum ersten Male einen Teil ihrer neu erworbenen Sammlung alter Musikinstrumente, mit denen sie nach dem Kriege das Geburtshaus ihres größten Sohnes ausstatten wird. Ähnlich wie Eisenach in seinem Bachhaus und Bonn in seinem Beethovenhaus wird Halle eine Gedenkstätte schaffen, in der das musikalische Erbe auch anderer Musiker des Gaus wie Carl Loewe und Robert Franz behütet werden soll. Weitere Erinnerungstücke sind bereits gesichert, darunter wertvolle Musikinstrumente aus der Zeit des Barock und der Wiener Klassik. Wahre Prunkstücke sind ein Cembalo des Antwerpener Hans Ruckers aus dem Jahre 1599 und ein Virgi-

Blick nach Südosten

o. Appell der Volksdeutschen in Budapest. Im Mittelpunkt eines am Sonntag in größten Lichtspieltheater in Budapest, im Corvin, durchgeführten Großappells der Volksdeutschen des Kreises Budapest stand eine Ansprache des Volksgruppenführers Dr. Franz Basch, in der er u. a. erklärte. Die Deutschen Ungarns seien noch nie so stark von dem Gefühl beseelt gewesen, daß deutsch sein Sieger sein heiße, wie in diesen Tagen. Der Volksgruppenführer ging dann auf das völkische Erwachen der Deutschen in Ungarn ein und stellte fest, daß sich die Deutsche Volksgruppe mit den bisherigen Erfolgen nicht begnügen, sondern die völkische Arbeit mit noch größerer Zähigkeit fortsetzen werde, bis auch der letzte Deutsche in Budapest erfaßt ist. Im Anschluß an den Appell marschierten die Massen in tadelloser Haltung und Disziplin durch die Straßen der ungarischen Hauptstadt, wobei die uniformierten Formationen der »Deutschen Jugend« besonders auffielen.

o. Vizepräsident der deutschen Filmkammer in Preßburg. Der Vizepräsident der deutschen Filmkammer und Generalsekretär der internationalen Filmkammer, Karl Melzer, besuchte dieser Tage die Slowakei, wo er mit einer slowakischen Abordnung über wirtschaftliche Fragen des slowakischen Filmwesens verhandelte.

o. Eine Maßnahme zur Aufrechterhaltung der früheren Sokolheime in Kroatien. Eine Durchführungsverordnung verpflichtet alle Banken, Sparkassen und sonstigen Geldanstalten, Sparbücher- und Kontokorrent-Einlagen früherer jugoslawischer Sokolvereine zur Aufrechterhaltung dieser Heime für Rechnung des Korporationsministeriums an die Sparkasse des unabhängigen kroatischen Staates zu überweisen. Desgleichen sind Wertpapiere und sonstige Wertsachen zur Verfügung zu stellen.

o. Fortschrittende Aufbauarbeit in Serbien. Die Aufbauarbeit in Serbien hat angesichts der fortschreitenden inneren Konsolidierung und des bevorstehenden Frühjahrs neuen Auftrieb genommen. Ministerpräsident Neditsch hat in Zusammenarbeit mit der deutschen Besatzungsmacht in der letzten Zeit eine Reihe von Maßnahmen auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet angeordnet, durch die die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg des Landes geschaffen werden sollen. Es kam an mehreren Orten im Lande zu spontanen Kundgebungen für Generaloberst Neditsch. Die Schlagkraft der Polizeitruppe ist zu diesem Zwecke durch Reorganisation und Aufstellung neuer Einheiten erhöht worden. Auf wirtschaftspolitischem Gebiet ist die Einführung der Planwirtschaft zu erwähnen, die sich insbesondere auf den Agrarsektor bezieht. Intensivierung der Bodenbewirtschaftung, Erhöhung der Getreideanbaufläche, Steigerung der Viehzucht sowie Erfassung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Die Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Durchführung dieses Planes im Interesse eines jeden Serben liegt. Nur dadurch könne die Versorgung der Bevölkerung in Zukunft gesichert werden.

nal desselben Meisters, ferner eine prächtig geschnitzte Cremonenser Violine (1586). Weiter beanspruchen zwei Originalbilder Händels von Philipp Mercier (1748) besondere Aufmerksamkeit. Zur weiteren Ausschmückung des Händelhäuses schuf der hallische Bildhauer Gottfried Albert Büsten eine Anzahl bekannter hallischer Musiker.

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRÜNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(24. Fortsetzung)

Sie war vom Betrand, wo sie gesessen hatte, aufgesprungen und begann ziellos im Zimmer herumzuwandern. Das Zimmer war nicht groß, und wie sie mit wenigen, hastigen Schritten hin und her ging, sah es so aus, als pralle sie von allen Wänden zurück und suchte blind nach einem Ausweg, um zu entkommen.

Mit einem Ruck sprang Oblonsky auf und klingelte.

»Was hast du vor?« fragte sie verwirrt.

»Hat mich besoffen gemacht, das Schwein«, murmelte Oblonsky und rannte zum Waschtisch, um sich kaltes Wasser über den wirren Schädel laufen zu lassen.

»Hat mich überlistet! Selbst davor schrecken sie nicht zurück — einen kleinen Einbruch — nun — warum auch nicht —«

Das sprudelnde Wasser verschlug ihm die Rede. Es wurde an die Tür geklopft. Jelena hatte sich ans Fenster gestellt, wo sollte sie auch hin? Sie hatte schon begriffen und starrte gedankenverloren auf die Hausmauer gegenüber.

»Zeitungen«, befahl Oblonsky dem Kellner, der den Kopf hereingesteckt hatte. »Und Tee. Nein, nicht Tee, Kaffee. Rasch.«

Jelena hörte, wie Oblonsky sich hinter ihrem Rücken eilig ankleidete, dabei ab und zu unverständige Worte vor sich hinmurmerte. Er wollte ihr also helfen? Bestimmt, so war es. Sie dachte auch an Herbert Gontard, und daß der jetzt vielleicht schon in Berlin war. Sie hätte es sehr gern Oblonsky mitgeteilt, wagte es aber nicht. So wichtig es sein mochte, wagte sie es nicht, denn sie fürchtete, damit alles zu verderben. Er war sehr reizbar, besonders in einem Zustand, wie dem jetzigen, und speziell in diesem Punkt natürlich. Er würde sofort erraten, daß sie bei Gontard gewesen war.

Endlich war er fertig, und da wurden auch schon das Frühstück und die Zeitungen gebracht. Der Ober servierte schweigend für zwei Personen. Jelena hatte die ganze Zeit unbeweglich am Fenster gestanden und sich nicht umgedreht, sie tat es erst, als sie wieder allein waren.

Oblonsky war dabei, mit unsicheren Händen den starken Kaffee einzugießen, er füllte die Tassen viel zu voll, sie liefen über.

»Komm«, sagte er, »setze dich hierher, trinke. Erzähle mir genau. Wann war es? Wie konnte es denn überhaupt geschehen? Das mit dem Schreibtisch, meine ich? — Übrigens wartete er hier auf mich, als ich von dir zurückkam. Es war schon nach

zwei Uhr, aber er wartete. Dann gingen wir in die Bar.« Er goß rasch, ohne sich zu setzen, den schwarzen Kaffee hinunter, griff nach den Zeitungen und ging damit zum Fenster, um sie hastig zu durchsuchen. Auch Jelena hatte sich nicht hingesetzt.

»Du hast es ihm also gesagt«, stellte sie fest. »Hast mich verraten.«

Oblonsky ließ die Zeitung sinken und schaute sie an.

»Und du hast mich nicht verraten?« fragte er. »Wo warst du denn, daß man in dein Zimmer eindringen konnte und die Papiere stehlen? Nun, ich weiß es, kann es mir schon denken. Ach, mein Gott! Ja, ich verstehe schon! Da, hier steht es. Lies nur. Aber ich werde dir trotzdem helfen, werde dir beistehen. Und ich habe dich auch nicht verraten, weil ich es doch nicht wollte! Ich war nur betrunken und gereizt — gereizt —! Aber ich werde sofort zu ihm gehen. Auf der Stelle!«

»Ja, wo ist er denn, wo wohnt er denn?« fragte Jelena verblüfft. »Etwa hier?«

»Natürlich hier! Wo denn sonst. Warte — ich gehe —«

Er stürzte aus der Tür, ehe sie ein Wort erwidern konnte. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich hinzusetzen und die Zeitung zu lesen, die er ihr in die Hand gedrückt hatte. Und sie las alles, was die Portierfrau in der Barcastraße bereits angedeutet hatte.

8. Kapitel.

Man hatte Staatsanwalt Gontard für einige Tage vom Dienst befreit, obgleich er selbst gar nicht daran gedacht hatte, einen derartigen Wunsch zu äußern. Der Gerichtspräsident selbst hatte ihm diesen Vorschlag gemacht, ihm die Notwendigkeit gewissermaßen suggeriert, als er ihm die aufrichtige Teilnahme an dem Unglücksfall ausgesprochen. Gontard hatte sich zunächst gegen jede Schonung gewehrt, als sagte ihm ein dunkles Gefühl, daß er die Arbeit, den Dienst brauchte. Als würde er, verlöre er seinen Posten, vielleicht nie mehr dazu kommen, sein früheres Leben und dessen Inhalt zurückzugewinnen. Aber diese Ahnung lag unter der Oberfläche seines Bewußtseins. Er war also frei. Er hatte nachgegeben, bis nach der Beerdigung, hatte er geäußert, würde er sich vertreten lassen, einen dreitägigen Urlaub etwa annehmen.

Selbstverständlich waren aus den Kreisen seiner Kollegen die Bekundungen der Teilnahme in taktvollster Form ausgedrückt worden. Aber Gontard war fast stumm und undurchdringlich geworden, hatte nur sehr formell gedankt, manchmal auch nicht. Das kam daher, weil er zu spüren glaubte, was hinter seinem Rücken geflüstert wurde: daß man es vorausgesehen, daß man die Katastrophe immer habe kommen sehen, und ähnliches. Aber in den meisten Fällen irte er sich. Vielleicht bemitleideten ihn manche sogar aufrichtig, sagten kopfschüttelnd:

AUS STADT UND LAND

Lie Jugend — Herr der Strasse

Sie bringt uns am Samstag und Sonntag den ganzen Frühlingsegen

Wie könnte es wohl anders sein, als daß bei der kommenden Reichsstraßensammlung erstmals in der Untersteiermark die Deutsche Jugend die Straße beherrscht und die vieltausendfache bunte Vogelschar an den Mann bringen wird. Und nicht nur dies, viel, sehr viel sogar soll noch als »überschüssig« gebucht werden können. Also, liebe Volksgenossen: Am Samstag und Sonntag bzw. an den Vortagen wollen wir nicht auf Pfenningjagd gehen, um dann eifrig »spenden« zu können, dieses Mal gilt es, der Deutschen Jugend in der Untersteiermark zu zeigen, daß der Erwachsene richtig zu spenden weiß, daß er ein freudiger Geber ist und aus dem frohen Lachen und Büchsengeklapper dieser beiden Tage selbst recht viel Jugendfreude und Sonne mit in sein Heim nimmt und in seiner Umwelt ausstrahlt.

Selbstverständlich beschränkt sich die Jugend nicht nur auf das Sammeln allein, sie wird vielmehr ein buntes Treiben aufziehen. Was wurde gerade in den letzten Tagen nicht alles verheimlicht, mit was für Überraschungen tragen sich die Buben und Mädels, was für ein Zauber soll aufgezogen werden. Hier wollen wir uns selbst unserer Jugendtage erinnern, wo es immer lustig und fidel zugeht, an das frohe Ausspannen, was es beim Sport, irgendwo bei einem Geländespiel oder nachher, wenn das Kriegsbeil feierlich begraben wurde. Ob Regen oder Sonnenschein, die Stimmung war immer gut. Wie oft sangen wir unsere Schnurren und Moritaten. Ja — das war nicht einmal ... das ist auch heute noch in der Deutschen Jugend lebendig, diese ungetrübte Jugendfreude, dieser Frohsinn nach erstem Dienst.

Nun, am kommenden Samstag und Sonntag wird diese Jugend auf der Straße sein, wird ihre Fülle von guten Einfällen, von Liedern und Schnurren für gutes Geld, das dem Winterhilfswerk zufließt, zum Besten geben und wir werden selbst beim Anblick ihres Spiels, beim Erschallen ihrer Lieder am Jungbrunnen sitzen und reichlich nehmen von der Jugendfreude, die uns aus erster Quelle vermittelt wird — und wollen uns dies etwas kosten lassen — nicht Pfennige, nein, mehr wollen wir diesen Freude-spendern geben, dann erst haben wir mit der Freude auch unsere Pflicht dem WHW gegenüber verbunden.

m. Filmvorführung in Fraßlau. Die Gau-filmstelle brachte in Fraßlau den Film »Der Jäger von Fall« und die Deutsche Wochenschau vor 320 begeisterten Besuchern zur Aufführung.

Heute verdunkeln wir
Von 19.00 bis 7.30 Uhr

Der Herr Präsentor

Von Alfred Hein

Als ich kürzlich mit der Bahn hinaus in meine Arbeitsstätte fuhr, da erblickte ich plötzlich zwischen zwei noch etwas unausgeschlafenen dreinschauenden jungen Mädchen ein frisches, fröhliches Greisengesicht. Ich sah näher hin: den Alten mit dem Hindenburgschnauzbartheil kenne ich doch! Da lachte mir mit ebenfalls in diesem Augenblick der Begegnung mich erkennender Miene der fröhliche Alte entgegen: richtig, das war ja mein alter Dorfschullehrer, der Asmus! Der Herr Präsentor Asmus aus Plembillen. In meiner Heimat wurde der Hauptlehrer der Dorfschule immer »Präsentor« genannt, eine dialektisch bequeme Abschleifung der lateinischen Bezeichnung für Lehrer — »präceptor«.

»Sieh da, der Herr Präsentor!« sagte ich. Und: »Erbarmung«, lachte er, »die Welt ist klein! Wo ich hinguck und hinspuck, treiff ich einen meiner alten Schüler! Du bist schon der dritte, Richard Domscheit!« Er wußte also noch meinen Namen, obwohl es über dreißig Jahre her ist, seit ich seine Schule verließ, um das Gymnasium zu besuchen.

Ich nahm seine Hand in die meine und sagte ungeachtet der etwas mokanten Miene des allzu damenhaft tuenden jungen Mädchens, das an seiner linken Seite saß: »Herr Präsentor, wie ich mich freue,

139.996,30 RM brachte der letzte Opfersonntag

Das erfreuliche Endergebnis in der Untersteiermark

Nachdem wir bereits bei den früheren Spendenaufrufen stets ein Steigen der Gebefreudigkeit in der Untersteiermark feststellen konnten, stand auch der letzte Opfersonntag wieder im Zeichen eines restlosen Erfolges.

Es ist nun einmal so und das ist auch richtig, daß man über längst bekannte und sogar liebgewordene Gepflogenheiten hin und wieder erneut nachdenkt und das hat bei den Opfersonntagen und bei den Reichsstraßensammlungen seine besondere Berechtigung. Denn an diesen Tagen rückt die Volksgemeinschaft noch näher zusammen, vereint uns alle der Gedanke an die großen und wirklichen Opfer, die täglich und stündlich von unseren Soldaten gebracht werden und die wir in der befreiten Untersteiermark nur einigermaßen wettmachen können, wenn wir dem unermüdlichen Helfer des Winterhilfswerkes, der uns mit der Sammelhilfe aufsucht, einen recht hohen Betrag mitgeben. Erst, wenn wir immer eine gute Einzelzeichnung in diese Spendenliste vollzogen haben, fällt uns der Verzicht auf diese oder jene Sonntagsfreude leicht. Immer wollen wir auch in Zukunft

daran denken: Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer! Danach bemessen wir unsere Spenden!

Als vorläufiges Ergebnis des Opfersonntags am 8. Februar konnte seinerzeit in der Untersteiermark der Betrag von 127.000 RM gemeldet werden. Nachdem nun die genauen Aufkommen aus sämtlichen Ortsgruppen vorliegen, scheint ein Endergebnis von 139.996,30 RM auf, das sich auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilt:

Marburg-Stadt	29.787,44 RM
Marburg-Land	29.325,11 RM
Rann	11.720,37 RM
Trifail	9.132,20 RM
Pettau	21.540,05 RM
Cilli	31.572,19 RM
Luttenberg	6.918,94 RM
Insgesamt	139.996,30 RM

Da sich die Beträge der Sammelaktionen stets verbessern, kann auch bei der Straßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag wieder mit einem beachtlichen Aufkommen gerechnet werden.

Romantische und zeitgenössische Musik in Marburg

Wie schon berichtet, findet heute Donnerstag, im Rahmen des Steirischen Heimatbundes in Marburg ein Konzert romantischer und zeitgenössischer Musik statt, auf das wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die Programmfolge bringt: Kornauth, Klaviertrio; Schumann, Phantasiestück für Cello und Klavier; Schubert, Sonatine in C-Moll für Violine und Klavier; Dvořak, Klaviertrio in F-Moll.

Die Ausführenden dieses von den Marburger Musikfreunden mit großem Interesse erwarteten Konzertes sind Dr. Egon Kornauth (Klavier) aus Wien, Norbert Hoffmann (Violine) aus Graz und Wolfgang Grunsky (Cello), Graz.

m. Neue Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswerkes im Steirischen Heimatbund. In aller nächster Zeit beginnen in Marburg wieder folgende Lehrgemeinschaften: Schriftverkehr, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung für den Einzelhändler, doppelte Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene, Durchschreibebuchführung, Schaufensterschrift

und Plakatmalen und »Heize richtig«. Alle Interessenten, denen an der so notwendigen beruflichen Fortbildung gelegen ist, tun gut, sich umgehend bei der im Anzeigenteil ersichtlichen Stelle in Marburg anzumelden.

Die neue Fibel in der Untersteiermark

Kleines Erlebnis in einer Volksschule

Die neue Fibel — nun das war schon früher immer ein feierlicher Anlaß, wenn wir ein neues Lehrbuch in die Hand gedrückt bekamen, in dem weder ein Tintenkleks noch allerlei Malereien von ungeschickter Hand aufzufinden waren. So ein neues Buch regte unseren Lerneifer immer wieder an und oft suchten wir begierig die Seiten durch in der Hoffnung, doch bald das viele Wissensgut vom Lehrer vermittelt zu erhalten. Und wieviel Mal haben wir dieses neue Lehrbuch durchgeblättert von vorn nach hinten und von hinten nach vorn, haben die schönen Illustrationen bestaunt und kamen uns eigentlich vor wie ein reich Beschenkter.

Mit derselben Freude wurde dieser Tage in den Schulen der Untersteiermark den Kindern die neue Fibel als Lehrbuch in die Hand gedrückt. Wie leuchteten auch

hier die Augen der Kleinen, als ihnen die Lehrerin die bunten Bilder, die in hell-leuchtenden Farben gedruckt sind, zeigte. Und erst als sie das Buch in die Hand bekamen, da ging es an ein Blättern und Schauen. Aber ihr größtes Augenmerk richteten die Kleinen auf das Bild des Führers, der von einem Jungen einen Blumenstrauß erhielt und wie der brave Sultan einen Soldaten rettete.

Und was geschah zu Hause? Vater und Mutter mußten das neue Buch bestaunen. Am Sonntagnachmittag las der Vater darin. Vielleicht tauchte da manche Erinnerung an seine deutsche Schulzeit auf. Ja, selbst die Nachbarn kamen und bewunderten die schöne Fibel, vielfach erfüllt von Freude und dem Wunsch, sie zu besitzen oder noch einmal viele Jahre zurückblättern zu können im Buch des harten Lebens und selbst noch einmal als Kind den Weg zu gehen, der unserer Jugend in der Untersteiermark nun so klar und leuchtend vorgezeichnet ist: Den Weg ins große Deutsche Reich, den Weg zur deutschen Sprache, die ungezählte Millionen Menschen zur großen Volksgemeinschaft bindet. Möge die schöne neue Fibel dazu dienen, hier schönsten Weiser zu sein.

Hörst Du aus dem Hag Der Amsel leisen Schlag . . . ?

Sie kommt zu uns am Samstag und Sonntag bei der Reichsstraßensammlung!

am liebsten möcht' ich gleich unser altes Morgenlied lossingen, das wir bei Ihnen jeden Tag singen mußten, ehe der Unterricht begann, es war von Ihnen selbst gedichtet und komponiert!

»Das weißt du noch, Domscheit?« sagte er bieder und strich sich gerührt seinen Hindenburgschnauzer. In diesem Augenblick hielt der Zug, der Platz rechts vom Präsentor wurde frei, ich wechselte zu ihm hinüber. Leise summte oder brummte ich vielmehr in sein Ohr das Morgenlied von ehedem:

Frisch angefaßt und froh gelacht, dann ist die Arbeit halb gemacht. Und wie mit Flötenspiel und Tanz vollendet du dein Schaffen ganz, wenn du mit frohem, freiem Sinn dich selb' gibst der Arbeit hin.

»Das hat mir oft in den Ohren geklungen, wenn's mal im Werk heiß herging! Sehen Sie, Herr Präsentor, ich hab ja gewiß auf dem Gymnasium und der Technischen Hochschule manches dazugelernt, aber das war doch nur das seelenlose Wissenmüssen, was ich dort lernte! Die Energiebeseelung dieses Wissens, die Ladung des Hirnakkumulators mit der Elektrizität der Schaffensfreude, die stammen von Ihnen und sind das Wichtigste! Ihnen danke ich, daß ich so vorwärts gekommen bin.«

»Ich bin stolz, daß auch du zu meinen Schülern gehörtest«, sagte der alte Präsentor. »Ich führe dich auch in meiner Ehrenliste.«

»In Ihrer Ehrenliste?«

Der Alte lächelte ein wenig verschämt. »Nun ja, man hat doch auch, wie soll ich sagen, seinen Gärtnerstolz über die gutgeratenen Sprößlinge seiner Baumschule — sozusagen —«

»Ach, ich versteh! Wer's zu was gebracht hat im Leben, der bekam vom Herrn Präsentor, ohne daß er's ahnte, noch immer weiter Zensuren.«

»Nicht zensiert hab ich euch! Nein, nein!« wehrte der Alte ab. »Das Leben teilt ganz von selbst seine gerechten Zensuren aus. Und die meisten meiner Schüler sind auch nicht gerade Muster-exemplare geworden: Kleines Knüppelholz am Weg, auch zu brauchen, natürlich blieben manche auch unverbesserbare Lausbuben, aber die beweisen zum mindesten im Krieg, was sie können.«

»So«, schmunzelte ich. »da wird man auf Herz und Nieren aus der Ferne geprüft und ahnt es nicht. Natürlich nach dem alten Grundsatz des Herrn Präsentors, der in kalligraphischer Großschrift immer über seinem Katheder hing —«

»Das weißt du noch, Richard?« Er lächelte mich fast zärtlich an. »Natürlich. Den Spruch seh ich heute noch in Ihrer schwungvollen Schrift vor mir, ein Wort des Großen Königs: »Wir sind nicht auf Erden, um das Glück zu suchen, sondern um unsere Pflicht zu tun.«

Er drückte meine Hand. »Ja, ja, du gehörst in meine Ehrenliste! Soll ich sie dir mal zeigen?« Er zog ein rotes

Juchtenleder gebundenes Notizbuch hervor, das er behutsam und fast feierlich behandelte. Hier stehen sie alle drin, die Männer, die als tapfere Soldaten in den beiden Kriegen, damals 1914 und jetzt, sich bewährten oder noch bewähren, und die, die im Leben es voranbrachten — große Leute in großen Städten wurden oder tüchtige Bauern auf dem Lande —«

Er schlug das Büchlein auf. »Hier stehst du unter den Weltkriegsteilnehmern. Und als ich neulich von deiner Tante hörte, daß du Chefingenieur in den Flugzeugwerken geworden bist, da sagte ich zu mir: Ein guter Baum, der Früchte trägt fürs Vaterland — ja, ja, Domscheit, du gehörst hier hinein.«

Ich schwieg und lächelte, ich spürte das ganz beschämt, wie wenn er mich als kleinen Jungen lobte. Dann ließ er mich in seine Liste einschauen. Hinter manchem Namen standen die Worte »Gefallen vor Verdun 1916« oder »Schwerwundet bei Poelcapelle 1918« oder »Gefallen 1941 bei Smolensk« oder »Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse als Panzerjäger.«

»Sogar einen Ritterkreuzträger hab ich! Es ist der Sohn vom Bauern Ekdack aus der Niederung, mit dem du zusammen in die Schule gingst! Der Jochen Ekdack! Hier ist sein Bild, das in der Zeitung war! Ich hab's mir eingeklebt.«

Ich sah mir das frische, kühne Gesicht, unter dessen energischem Kinn das Ritterkreuz prangte, wohlgefällig an. Der

Auch im Kreis Pettau lernt alles deutsch

462 Sprachkurse mit 21.122 Teilnehmern

Wie sehr sich die untersteirische Bevölkerung bemüht, die deutsche Sprache zu erlernen und somit auch die letzte Schranke zu überbrücken, zeigen eindeutig die Zahlen der deutschen Sprachkurse im Kreis Pettau. Hier wurden bisher 462 Sprachkurse mit insgesamt 21.122 Teilnehmern abgehalten.

Wenn hierbei in Berücksichtigung gezogen wird, daß in den Monaten Juni-September 1941 kaum 156 Sprachkurse mit zusammen 6995 Teilnehmern stattfanden, ersieht man daraus, welche gewaltige Steigerung die Lernfreudigkeit der untersteirischen Bevölkerung erfuhr.

Was meine Kamera auf Java und Sumatra sah

Lichtbildervortrag Frau Dagmar Bothas

Der Steirische Heimatbund bringt als nächste Veranstaltung einen Lichtbildervortrag »Was meine Kamera auf Java und Sumatra sah«, Sprecherin des Abends ist Frau Dagmar Bothas, die im Jahre 1937 als Mitarbeiterin ihres Mannes, des Kulturfilmregisseurs, eine Reise in diese Länder unternahm. In ihrem Lichtbildervortrag zeigt sie einen Ausschnitt aus der gesamten Kultur dieser Länder. Die Vorträge finden statt: in Sachsenfeld am 2. März, in Pettau am 5. März, in Marburg am 7. März und in Windischfeistritz am 9. März.

Mädelführerinnen in Cilli zu Gast

Vor einigen Tagen begrüßten die Cillier Führerinnen und Mädel der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund ihre Gebietmädelführerinnen und die Führer der Mädel in der Deutschen Jugend in der alten schönen Sanntstadt.

Die Bannmädelführerin führte der Besuche zu den Jungmädeln der vier Cillier Gruppen. Sie sangen und spielten Jungmädelspiele und die Jungmädelsgruppe Cilli-Laisberg hatte sogar ein Kasperltheater. Überall fand der Dienst in Ordnung und Disziplin statt. Die Gebietmädelführerin nahm die Gewißheit mit, daß der Jungmädeldienst in Cilli seinen Zweck erfüllt. Die Mädel lernen neben der Schule die deutsche Sprache und vor allem erleben sie die Kameradschaft der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund.

Anschließend fand ein Appell der Mädel und Jungmädels Ring-, Gruppen- und Scharführerinnen des Ringes Cilli im Haus der Deutschen Jugend statt, wobei die Führerinnen Berichte über ihre Arbeit gaben. Mit dem Lied: »Kameraden, hebt die Fahnen« nahmen die Führerinnen von der Gebietmädelführerin und der Führer der Mädel in der Deutschen Jugend des Steirischen Heimatbundes Abschied.

Kriegserlebnisse im Land der Mitternachtssonne

Zum Farblichtbildervortrag des Steirischen Heimatbundes am 24. Jänner in Marburg

Der im Rahmen des Steirischen Heimatbundes veranstaltete Vortrag von Hauptmann Dipl. Ing. Ingomar Dosudil unter dem Titel »Kriegserlebnisse im

Land der Mitternachtssonne«, der Dienstag, den 24. Februar im Marburger Lichtspielssaal am Domplatz stattfand, war für die Zuschauer ein einmaliges Erlebnis.

Der Vortragende führte die Anwesenden an Hand wunderschöner Farblichtbilder durch das Kriegsgebiet im hohen Norden, durch jenes Norwegen, auf dem eines frühen Morgens die deutsche Kriegsmarine unsere tapferen Gebirgsjäger ausschiffte. Der Zweck des Vortragenden war nicht, die Weisheiten dieser wackeren Männer zu zeigen, er führte vielmehr den Zuschauern die unglaublich erscheinende Farbenpracht des Nordens vor Augen. Wer sich in der vor kurzem auch in Marburg gezeigten Wehrmachtsausstellung »Edelweiß und Lorbeer« irgendetwas Bild ansah, fand es wohl vielfach unmöglich, daß es solche Farbercheinungen in der Natur gebe. Hauptmann Dosudil gelang es, in einer Reihe von rund 100 Farbwindern die Zuschauer von diesen Naturwundern zu überzeugen. Er bot mit seinen Aufnahmen ein einzigartiges Dokument der Naturschönheit dieses Landes.

Die Aufnahme, die, die Zuhörer von der schwedisch-norwegischen Grenze bis in die finnische Tundra führte, gaben einen Einblick in die Schönheit des Nordlandes, die jedem unvorstellbar bleiben werden. Dipl. Ing. Dosudil, der seinen Vortrag mit viel heimischem Humor würzte, erzählte auch so manches Erlebnis aus dem Land der Mitternachtssonne und gedachte auch unserer tapferen finnischen Waffenbrüder, die beschweidenden Kampfzeit erfüllt sind.

Ein überfüllter Saal dankte dem Vortragenden mit herzlichem Beifall.

Anekdote

Boshaft

Während sich Viktor von Scheffel einst zur Stärkung seiner Gesundheit in Italien aufhielt, sandte ihm aus Deutschland ein Freund einen unfrankierten Brief, in dem weiter nichts stand als:

»Mir geht es gut, mit Gruß Dein...«

Verärgert, weil er für diese kurze, belanglose Nachricht hohes Strafporto hatte zahlen müssen, beschloß der Dichter, sich in origineller Weise zu rächen. Er packte einen großen, sehr schweren Feldstein sorgsam in eine Kiste und schickte diese, ebenfalls unfrankiert, an den Freund. Dieser, in dem Glauben, eine wertvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlte mit Freuden das sehr hohe Strafporto und öffnete voll Erwartung die Kiste. Doch welche Entsetzen! — Auf dem Stein lag ein Zettel folgenden Inhalts:

»Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir der mitfolgende Stein vom Herzen.«

Die Wiener Sängerknaben in der Untersteiermark

Konzerte in Marburg, Cilli, Pettau und Trifail

Wie schon kurz berichtet, werden die Wiener Sängerknaben die musiklebende Untersteiermark erstmals mit ihrem Besuch erfreuen und in vier Konzerten allen Hörern ihr hohes Können nahe bringen. Die Wiener Sängerknaben gehören neben dem Kreuziger Thomanerchor, dem Dresdener Leipziger Chor und dem Regensburger Domspatzen zu den schönsten Jugendchören, die wir besitzen. Sie leiten sich zurück auf eine Gründung im 14. Jahrhundert und gehörten später der Wiener Hofkapelle an, die bedeutende deutsche Musiker zu ihren Leitern zählte. Nach seiner Auflösung im Jahre 1918 wurde der Chor 1923 neu aufgebaut und entwickelte sich dann rasch und organisch zu großer künstlerischer Leistungsfähigkeit. Die Wiener Sängerknaben teilen unter Prof. Großmanns Führung ihre Aufgaben in die traditionelle Tätigkeit in der alten Burg-

kapelle, in Konzert- und Reiseaufführungen und in die Mitwirkung in der Wiener Staatsoper, Volksoper und im Burgtheater. Sie sind im Gegensatz zu den anderen gemischten Chören ausschließlich als Knabenchor mit 20 Sängern zusammengestellt. Auch sie sollen demnächst in das neue Musische Gymnasium der Stadt Wien eingebaut werden.

Wie nicht anders zu erwarten, begegnen die Konzerte, die am 1. März in Trifail, am 2. März in Cilli, am 3. März in Pettau und am 4. März in Marburg zur Durchführung kommen, größtem Interesse. Schon heute können wir berichten, daß die Konzerte in Marburg und Cilli restlos ausverkauft sind, ein Zeichen dafür, daß die Untersteiermark die Wiener Sängerknaben als Träger besten deutschen Kulturgutes voll zu würdigen verfährt.

„Wir haben standgehalten!“

Ein Feldpostbrief an die Cillier Frauen aus dem hohen Norden

Dieser Tage erreichte ein Gruß und Dank für die Weihnachtsfreude, die die Cillier Frauen den Soldaten im hohen Norden bereitet haben, die Dienststelle des Amtes Frauen. Er hat folgenden Inhalt:

Im Namen unserer fünf Mann starken Gruppe will ich Ihnen für das in so liebevolle Weise gesandte Weihnachtspaket unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wir stehen hier im höchsten Norden unserer Front im harten Kampf für Führer und Volk gegen den Weltfeind Bolschewismus. Hart und schwer war der Winter hier, wo wir in einer Tundra leben, in einer öden Steinwüste, in der sich auf hunderte von Kilometern keine menschliche Siedlung befindet und in der es nur Stein, Eis und einige wenige verküppelte Birken gibt. Aber wir haben trotz Kälte, Eis und Schneesturm standgehalten und jeder Angriff der Bolschewisten sei er von noch so starker Übermacht gekommen, ist an unserem harten Willen zerschellt. Und wir werden auch standhalten — bis zum Sieg, der unser ist.

Nochmals dankten wir Ihnen und senden die schönsten Grüße, Heil Hitler! Gefreiter Markowitsch mit seinen sieben Mann.

Die Grüße erwidert ihnen Cilli und die Untersteiermark herzlich. Wie die Front festgefügt ist, so weiß auch die Heimat um ihre große Aufgabe zur Erringung des Endsieges.

m. Bevölkerungsbewegung in Cilli. In der vergangenen Woche wurden beim Standesamt in Cilli insgesamt 31 Geburten und 11 Todesfälle verzeichnet.

Vom Roten Kreuz in Trifail

Das Deutsche Rote Kreuz in Trifail hält kommenden Sonntag, den 1. März vormittag die feierliche Vereidigung der Absolventen des zehnwöchigen Samariterkurses ab. Nach Beendigung des Kurses unterzogen sich die Teilnehmer einer Helfer- bzw. Helferinnenprüfung, die sie alle ausnahmslos bestanden. Die Vereidigung, der auch die Bevölkerung beiwohnen kann, nimmt Landesstellenarzt Primarius Dr. Bouvier vor.

Kein Stück Garten ohne Gemüsebeet

Frischgemüse dient in immer stärkerem Maße nicht nur als Beikost, sondern stellt heute mehr denn je oft die Grundlage, das Hauptgericht dar. Der Verbrauch an Gemüse ist gewaltig gestiegen, natürlich auch die Erzeugung. Dieser sind aber gewisse Grenzen gesetzt. Die Menge der Erzeugung hängt von dem für Gemüsebau zur Verfügung stehenden Boden ab, ebenso von der Witterung. Um den Bedarf der Bevölkerung an Frischgemüse, vor allem aber auch den riesigen Bedarf der Wehrmacht zu decken, darf kein Quadratmeter nutzbarer Bodens brach liegen, kein Stück Garten ohne Gemüsebeet bleiben.

Kleingärtner und Gartenbesitzer! Ihr müßt eure Anstrengungen verdoppeln! Weder Mühe, noch Mittel dürfen bei der Ausnützung wertvollen Gartenlandes für den Gemüsebau geschaut werden. Zier- und Vorgärten dürfen keine Ausnahme bilden. Auch sie lassen sich, wenigstens teilweise, zum Gemüseanbau benützen. Auch die Blumenbeete sollen, wenn auch nicht ganz verschwinden, so doch wesentlich, zugunsten des Gemüseanbaues eingeschränkt werden.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In Lembach bei Marburg starb im blühenden Alter von 21 Jahren die Fabrikarbeiterin Auguste Jaunik. — In Andenburg starben: Josef Goritsch, Goritschitzka, Josefina Kosa r. Goritschitzka, Josef Imen-schek, Egydi, Josef Ozwirk, Stopitsche und Antonia Tkaletz, Tratna.

m. 102-jährige Untersteierin gestorben. Wie gemeldet wird, verschied in Thomasberg dieser Tage die am 28. Februar 1840 im Luttenberger Bezirk geborene Auszüglerin Josefine Kossi. Ihre einzige Tochter ist jetzt 76 Jahre alt, ihr Schwiegersohn hat bereits das 92. Lebensjahr vollendet. Die zusammen 270 Jahre alten Menschen lebten im gemeinsamen Haushalt, in dem die greise Mutter noch bis zum letzten Tag kleinere Arbeiten verrichten konnte.

m. Bevölkerungsbewegung in Thomasberg. Von Neujahr bis Mitte Februar waren beim Standesamt in Thomasberg, Kreis Pettau, vier Geburten und sieben Trauungen zu verzeichnen. — Getraut wurden in Thomasberg in den letzten Tagen: Ferdinand Laschitsch mit Ottilie Dowetschar, beide aus Lachonetz, ferner Johann Markrab aus Rakonetz und Marie Wrabel aus Jörgendorf, Anton Plochl aus Ternoßen mit Anna Skrinier aus Rakofzen, Stanislaus Wuitschikow aus Ternoßen mit Aloisia Kukowetz aus Ternoßen, Gottfried Filipitsch mit Marie Reich, beide aus Lachonetz, Johann Zeinker mit Elisabeth Kostanlich, beide aus Safenzen, und schließlich Johann Laschitsch aus Schwaben mit Juliane Pewetz aus Witschanetz.

m. Das Standesamt in Tüchern berichtet. In der Woche vom 15. bis 22. Februar 1942 sind beim Standesamt Tüchern drei Geburten, eine Trauung und drei Todesfälle zu verzeichnen. Getraut wurden Josef Geisich mit Ludmilla Wisjak, beide aus Tüchern, Gestorben sind Juliana Orsenscheck, Theresia Ro-

Es ist billiger und klüger,

die Zähne gesund zu erhalten, als kranke wiederherzustellen. denn richtige Zahnpflege hilft Zahnkrankheiten verhindern. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Verlangen Sie kostenlos von der Chlorodont-Fabrik, Dresden, die Schrift „Gesundheit ist kein Zufall!“

mick und Maria Kresnik, sämtliche aus Tüchern.

m. Horst Wessel-Feier in Pettau. In Pettau fand am Gedenktag im Deutschen Haus eine Horst Wessel-Feier statt, die von über 800 Personen besucht war. Die Gedenkrede hielt Standartenführer Fischer. Anschließend sprach Kreisführer Fritz Bauer über untersteirische Bewährung.

m. Bunter Abend in Hohenmauten. In der Ortsgruppe Hohenmauten, Kreis Marburg-Land, veranstaltete vor kurzem das Amt Frauen im Steirischen Heimatbund einen bunten Abend, der überaus guten Erfolg hatte. Zur Aufführung gelangten originelle und humorvolle Schattenspiele mit Gesangseinlagen sowie Solovorträge. Das zahlreiche Publikum dankte den Veranstalter mit reichem und herzlichem Beifall.

m. Webkurse der Landesbauernschaft Südmark. In Lankowitz fand der sechswöchige Webkurs der Webschule Bründl (Graz) der Landesbauernschaft Südmark unter zahlreicher Beteiligung seinen Abschluß. Der Saal bot mit seinen Webstühlen, den fünf Spinnrädern und mit den verschiedenartigen, fertiggestellten Stoffen der Kursteilnehmer einen hübschen Anblick. Selbstgewebte Tischtücher, schmelptische und einige Leinwandstoffe, alles aus den Webstühlen hervorgegangen, zeugten vom Fleiß der Teilnehmerinnen.

m. Verunglückt. In der Pöberscherstraße in Marburg wollte der 16-jährige Hugo Johann beim Faßverladen seine Kraft zeigen und rollte allein ein schweres Faß in den Keller. Auf der Treppe gingen ihm jedoch die Kräfte aus und das Faß drückte den Jungen gegen die Mauer, sodaß dieser eine klaffende Ribquetschwunde am Hinterhaupt erlitt. Das Deutsche Rote Kreuz überführte den Jungen ins Marburger Krankenhaus. — In einem hiesigen größeren Betrieb fiel dem Arbeiter Matthias Löschnigg aus Eichendorf (Pickern) bei der Arbeit ein schweres Eisenstück auf dem Fuß, sodaß er eine schwere Verletzung am Knöchel davontrug. Er wurde vom Deutschen Roten Kreuz im Marburger Krankenhaus untergebracht.

m. Unfälle in Cilli. In das Cillier Krankenhaus wurden der Arbeiter Josef Kofrosch wegen Fußbruchs und schweren Kopfverletzungen, die er bei einem Auto-unfall erlitt, ferner der Angestellte des Stadtbauamtes Johann Tschuden mit einer Wirbelsäulenverletzung und Otto Golob mit einem Fußbruch vom Deutschen Roten Kreuz eingeliefert.

Für die Frau

Was soll ich heute kochen?

Kochrezepte für vier Personen:

Donnerstag Mittag: Gestürztes Kraut, Grießpudding mit Fruchtsaft, Fleisch 30 dkg. Abend: Blutwurst mit Sauerkraut, Fett 4 dkg. Freitag Mittag: Bohnengulasch, Kompott, Fett 4 dkg. Abend: Grenuladarm, Fett 3 dkg. Samstag Mittag: Einbrennsuppe, Kohlschmitzerln mit rotem Rübensalat, roh, Fett 6 dkg. Abend: Bohnenaufstrich mit Korubrot, Tee. Sonntag Mittag: Knochensuppe mit Nudeln, Rindfleisch mit brauner Tunke, Kartoffeln und Essiggurkerl, Karamelschaum, Fleisch 40 dkg, Fett 2 dkg. Abend: Butterbrote mit Streichwurst und Tee, Fleisch 10 dkg, Butter 5 dkg.

Gestürztes Kraut: 1 kg Sauerkraut, 1 kg Kartoffeln, 15 dkg Wurst oder Fleischreste, Zwiebel oder Porree, Petersilie, Salz, Thymian, ¼ l Milch, 3 dkg Fett. Man schichtet in eine gefettete Auflaufform lageweise in folgender Reihe: gekochtes Sauerkraut, feingehackte Wurst oder Bratenreste die mit angeröstet und mit Petersilie vermischt wurden, streut Salz und etwas Thymian darüber, dann blättrig geschnittene Kartoffeln gekocht, und wieder Sauerkraut, usw., bis die Form gefüllt ist, dann gibt man Fettstücken darauf und begießt mit der Milch, läßt das Ganze ½ Stunde im Rohr backen.

Bohngulasch: 30 dkg Bohnen, 4 dkg Fett, 15 dkg Zwiebel, 1 Eßlöffel Mehl und Paprika, Paradeismark, Essig, Salz. Die tagsvorher eingeweichten Bohnen werden weich gekocht. In Fett läßt man feingehackte Zwiebel anlaufen, gibt den Paprika hinein, mit Essig löschen, mit wenig Wasser vergießen, gibt das Mehl hinein, gießt mit Bohnenwasser auf, mengt die gekochten Bohnen mit Paradeismark hinein, würzt die Speise mit Salz und Essig, läßt einmal aufkochen und am Herdrand noch eine Weile ziehen lassen.

Film

Der Tobis-Grossfilm „Ich klage an“ in Marburg

Das Burg-Kino Marburg bringt morgen Freitag und am Samstag nachmittag in Sondervorstellungen den Großfilm der Tobis „Ich klage an“ zur Vorführung...



Foto: Tobis-Klagemann

Heidemarie Hatheyer in der weiblichen Hauptrolle

soll oder nicht, bezieht die Handlung ihre bestimmende Atmosphäre durch eine Fülle von Einblicken in eine ideal glückliche Ehe. In diese Welt der stillen Heiterkeit und des seelischen Verstehens greift das Schicksal ein...

Aus diesem Gegensatz der glücklichen Welt, die uns der Film lebensnah zu Anfang vermittelt und dem Verhängnis, das unerbittlich und hart seinen Weg nimmt, leitet der Film nicht nur seine starke Dramatik ab...

Zu bilderrreich

„Liebes Fräulein Marlies, glauben Sie mir, Sie sind die Sonne meines Lebens! Und wenn mir das Schicksal nichts als Donner, Blitz und Regen bescherte — mit Ihnen zusammen würde ich auch den schwersten Stürmen standhalten!“

Die Ahnengalerie des Kupferpfennigs

Das Sparkonto von neun Quintillionen, 471.000 Quadrillionen Pfennigen

Mit dem 1. März verschwindet er aus den klappernden Spärbüchsen und klimpernden Taschen der Kellner, der gute, alte Kupferpfennig. Offen gestanden: wir begannen, ihn ein wenig von oben herab zu behandeln...

Wir müssen weit zurückblättern im Buch der deutschen Geschichte, wollen wir über die Geburtsstunde des Pfennigs unterrichtet sein. Der Frankenkaiser Karl ließ aus einem Pfund Silber 240 Pfennige schlagen...

Der Zunächst als Silberling im Beutel Karls und Widukinds klappernde Pfennig, damals noch so wertvoll, daß man auch Halbpennige schlagen ließ...

Aus aller Welt

a. Der Luftschiff-Pionier von Parseval gestorben. Im Alter von 81 Jahren verstarb unerwartet der bekannte Luftfahrt-Pionier Professor Dr. Ing. h. c. August von Parseval...

a. Ein „königlicher“ Salat, Philipp II. von Spanien sandte um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein einzigartiges Geschenk an seine Braut Anna von Österreich...

er wurde mit seinem gezackten Rand zum Scherflein (Scherblein) in Kriegsnöten und Feuerungen, er nahm in den Pranken der Landsknechte wieder solidere Formen an (Sold), vergrößerte sich zum Schilling...

Selbst als bei erhöhtem Lebensstandard Schilling und Groschen als große Münzen nicht mehr ausreichten und um 1500 im erzgebirgischen Städtchen Joachimsthal eine neue Silbermünze geprägt wurde...

Der Pulsschlag der öffentlichen Meinung braucht angesichts dieses prähistorischen Sparkontos nicht lauter zu klopfen, weil der Kupferpfennig als wichtigster Baustein dieses erregenden Zahlengebäudes in den Schmelztiegel wandert...

einer silbernen Schale angerichtet war, war aus den herrlichsten ungefaßten Edelsteinen gemischt. Goldopase stellten das Öl dar, Rubinen den Essig...

Sport und Turnen

Öffentliche Schwimmsunden

Die deutschen Schwimmer wollen beim Winterausflug des NSRL keineswegs zurückstehen und haben in einzelnen Städten nach dem Muster der Vorführungsgruppen schon die Werbetrommel für ihren Sport gerührt...

Kleine Sportnachrichten

: Die Gaumeisterschaften der Ostmark-Amateurboxer wurden in Wien zur Entscheidung gebracht. Die Endkämpfe brachten nachstehende Ergebnisse: Fliegengewicht: Kochmanowitsch 2 (FC Wien) bes. Belohorsky (Post) n. P.

Ein Pionier der deutschen Maschinenindustrie

Am 26. Februar jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Nikolaus Dürkopp in Herford geboren wurde. Er wanderte in seinen Jugendjahren durch das ganze Reich und arbeitete in Berlin, in Hamburg, in Bremen, kam von der Schlosserei zur Feinmechanik und zur Uhrmacherei...

a. Schwere Kohlenasvergiftung. Eine schwere Kohlenasvergiftung, die ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Ungergasse 5 in Graz. Dort hatte die 20 Jahre alte Ehefrau Aloisia Maurer, geb. Flecker, deren Mann bei der Wehrmacht steht...

bes. Frinta (BC Wieden) n. P. — Federgewicht: Wohlmuth (Post) bes. Kochmanowitsch 1 (FC Wien) n. P. — Leichtgewicht: Minnich (Reichsbahn) bes. Walter (Reichsbahn) n. P. — Weltergewicht: Wancura (Post) bes. Spazier (Post) n. P. — Mittelgewicht: Kovac (FC Wien) bes. Schip (Post) n. P.

: Die Skimeister der Schweiz. Die schweizerischen Skimeisterschaften wurden in Grindelwald entschieden. Der Sieg im schwierigen Vierkampf, bestehend aus Lang-, Sprung-, Abfahrts- und Torlauf, fiel an Otto von Allmen mit 49,82 Punkten vor dem Titelverteidiger Heinz von Allmen mit 65,10 Punkten.



Aber eisern...

sagt Metallarbeiter Wilhelm K... aus Essen.

„Klar — wir müssen jetzt gewaltig ran, die Arbeit türmt sich. Dafür verdiene ich aber auch ein schönes Stück Geld. Jetzt wird eisern gespart. Wenn erst der

Krieg vorbei ist, dann will ich auch draußen meinen Garten haben. Das ist viel besser, als jetzt alles mögliche unnütze Zeug zu kaufen.“

Fünf einzigartige Vorteile

- 1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge. 2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag. 3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst. 4. Das Sparguthaben ist unpfändbar. 5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparsparklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Donnerstag, den 26. Februar, 20 Uhr
Das Land des Lächeins
 Operette in 4 Bildern von Franz Lehár

Morgen, Freitag, den 27. Februar, 20 Uhr
 Gastspiel des Steirischen Landestheaters
SAPPHO
 Trauerspiel in 3 Akten von Franz Grillparzer.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau
 Bittet: Pflichtversicherung der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.

Bekanntmachung

Die im Reich geltenden Bestimmungen der Sozialversicherung für die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen werden in der nächsten Zeit auch in der Untersteiermark eingeführt.

Durch diese Einführung werden sowohl die Angestellten, als auch die Arbeiter und alle als Gefolgschaftsmitglieder in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen kranken-, unfall- und invalideversichert sein und sowohl für sich selbst, als auch für ihre Familienmitglieder, in den Genuß der Vorteile der Deutschen Sozialversicherung gelangen.

Nach dem im Reich geltenden Bestimmungen sind als in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt auch Arbeitskräfte anzusehen, die in land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben arbeiten, wie Sägen, Mühlen usw., wenn diese der Hauptsache nach die auf eigenem Grund gewachsenen land- und forstwirtschaftlichen Produkte des Säge-, Mühlenbesitzers usw. bearbeiten. Winzer unterliegen samt allen Mitarbeitern ebenfalls der Versicherung, desgleichen auch die Gefolgschaftsmitglieder von land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen von land- und forstwirtschaftlichen Besitzern.

Die land- und forstwirtschaftlichen Besitzer und Pächter können der Sozialversicherung ebenfalls beitreten.

Um die klaglose Durchführung der Versicherung zum gegebenen Zeitpunkt zu gewährleisten, haben sich alle land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen land- und forstwirtschaftlicher Besitzer zu melden.

Bei den unten angeführten städtischen Ämtern haben sich außer den Besitzern usw., deren Besitze im Gebiete der Stadt Marburg liegen, auch jene Besitzer zu melden, die ihren ständigen Wohnsitz in Marburg haben, deren Besitzungen jedoch in anderen Gemeinden in der Untersteiermark liegen.

Bei Meldung hat der land- und forstwirtschaftliche Besitzer oder Pächter oder sonstige verantwortliche Leiter mitzubringen:

1. Seinen Geburts- und Taufschein;
2. Nach Möglichkeit den Grundbesitzbogen;
3. Den Geburts- und Taufschein seiner Frau;
4. Die Geburts- und Taufscheine seiner im Haushalt lebenden Kinder über 10 Jahre;
5. Die Geburts- und Taufscheine und womöglich Heimatscheine aller in der Wirtschaft tätigen Verwandten und fremden Arbeitskräfte;
6. Bei Winzern: Die Geburts- und Taufscheine und womöglich die Heimatscheine der Winzer und aller mitarbeitenden Familienangehörigen des Winzers.

Zu melden haben sich die land- und forstwirtschaftlichen Besitzer und Pächter und Leiter der land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine:

Im Gebiete der Stadt wohnende Meldungspflichtige im Städtischen Wirtschaftsamt, Kernstockgasse 2/II, Zimmer Nr. 23. Die im Gebiete der städtischen Bezirksdienststellen wohnenden Meldepflichtigen bei der für sie zuständigen Bezirksdienststelle.

Sobald die erstmalige Meldung und Eintragung erfolgt ist, sind alle Änderungen hinsichtlich der Beschäftigten, z. B. der Dienstaustritt eines Gefolgschaftsmitgliedes oder der Eintritt eines Verwandten zur Arbeit vom land- und forstwirtschaftlichen Besitzer oder Pächter unverzüglich beim Gemeindeamt zu melden, das die An- und Abmeldung solange veranlaßt, bis die Besitzer und Pächter durch die Landkrankenkasse die Drucksorten selbst zugestellt erhalten.

Die Angaben beim Gemeindeamt müssen selbstverständlich wahrheitsgetreu erfolgen. Das Unterlassen der Meldung oder die Falschmeldung wird mit den strengsten Strafen geahndet.
 Marburg, den 25. Februar 1942. 1661

gez. K u a u s.

Umsiedler Achtung!

Umsiedler, die Sparbücher von Geldinstituten in der Provinz Laibach noch im Besitze haben, werden aufgefordert, diese umgehend unter Angabe ihres Namens, der genauen Anschrift und allfälligem Lösungswort einzusenden an die

Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H.,
 Niederlassung Marburg an der Drau. 1160

1001 In der Gemeinde Widerdriß bei Windischgraz wird mit sofortigem Eintritt eine

männliche Kanzleikraft

gebraucht. Eigenhändig geschriebene Anträge mit Lebenslauf und Vorbildung sind vorzulegen an den Amtsbürgermeister der genannten Gemeinde. Besoldung nach der Verwendbarkeit.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung
 Musikgemeinschaft Marburg

Heute, Donnerstag, 26. Februar
 Heimatbund-Saal (Götz) — 20 Uhr

1659 **KONZERT**
 (Romantische zeitgenössische Musik)

Ausführende: Dr. Egon Kornauth-Wien (Klavier),
 Norbert Hoffmann-Graz (Violine),
 Wolfgang Grunsky-Graz (Cello).

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse 1 (Ecke Tegetthoffstraße) zum Preise von RM 0.60 bis 2.50 erhältlich. Restliche Karten ab 19.30 Uhr an der Abendkasse. Der Saal ist geheizt!

Tüchtige Kanzleikraft

mit Buchhaltungskennntnissen, Maschinenschreiben und deutscher Rechtschreibung per sofort gesucht. Zuschriften an: »Sensenwerk Köhner & Sohn, Windischgraz«. 1623

Beamter

erstrangiger Expedient für Mühlenindustrie (größeres Magazin) mit verantwortlichem Wirkungskreis, fachlich vorgebildet, energisch und umsichtig, wird gesucht. Anträge unter »Erstrangige Kraft« an die Verw. 1665

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das letzte druckte Wort 20 Rpf Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben im Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 25 Rpf bei Stellenanzeigen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in »kleinen Briefmarken«) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

Verschiedenes

Tausche Villenwohnung, zwei Zimmer, Kabinett, Kammer, Bad, gegen größere Wohnung mit Komfort, Atelier Makart, Herrngasse 20-I. 1638-1

Wohnungstausch, Tausche nette, sonnige 2 1/2-Zimmerwohnung mit Badezimmer u. Gasbenützung gegen eine 3 bis 4-Zimmerwohnung mit Bad und Gasbenützung. Anfrage in der Verw. 1678-1

Größere Menge Lösch- und sonst abzugeben bei Fa. Franz Mellingerstraße 19. 1656-1

Lokal für **Gemischwarenhandlung** mit Wohnung ist sofort zu verpachten. (Guter Posten.) Brunnndorf, Haydngasse Nr. 87. 1676-1

Zu kaufen gesucht

Schreib- und Rechenmaschine kauft Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. 1442-3

Rundfunkapparat zu kaufen gesucht, Anträge an Terpinz, Fritseur, Pettau. 1680-3

Schreibmaschine, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Motoröl, Marburg, Hauffgasse 12. 1646-3

Schnittholz zu kaufen gesucht. Anbote unter »Einkaufsscheine vorhanden« an Ala, Klagenfurt, Alter Platz 1. 1088-3

Schlafzimmer und 1-2 Fauteuils zu kaufen gesucht. Atelier Makart, Herrngasse 20-I. 1639-3

Zu verkaufen

Guterhaltener Ehrbar-Flügel um 550 RM zu verkaufen, Schmidergasse 8. 1667-4

Zwei junge **Pinzgauer-Kühe** zu verkaufen. Drägeritsch, Marburg-Roßwein 24. 1669-4

Zu vermieten

Herr wird auf Wohnung und Kost genommen. Mellingerstraße 59, Tür 7. 1674-5

Jeder Untersteierer liest die „Marburger Zeitung!“

Zu womöglich baldigem Eintritt werden gesucht:

- 1 Kanzleikraft (Stenotypist-in)
- 1 Verkäufer oder Verkäuferin
- 1 Geschäftsdienstler (Arbeiter)
- 1 Lehrjunge
- 1 Lehrling

Kenntnis der deutschen Sprache unbedingt nötig. Vorzustellen täglich 2-3 Uhr bei

H. Karbeutz, Papier - Bürobedarf
 Ed.-Schmid-Gasse 8, Telefon 26-18. 1593

BURG-KINO Fernrut 22-19

Ursula Grabley, Georg Bauer in dem lustigen Ring-Film:
I A in Oberbayern
 Kulturfilm! Neueste Deutsche Wochenschau!
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ab Freitag, den 27. Februar bis 5. März
Ich klage an!
 Außer den normalen täglichen Vorstellungen
2 Sondervorstellungen
 Freitag, 27. und Samstag, 28. um 13.45 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-24
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

TERRA-FILM:
Die Kellnerin Anna
 Franziska Kinz, Otto Wernicke, Eilfriede Datzig
 Winnie Markus, Hermann Brix.
 Kulturfilm: Mooswunder, Ufaton-Woche Nr. 597.
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Zu mieten gesucht

Möbliertes oder leerstehendes Zimmer sucht gesetzter Herr. Unter »Verwaltungsbeamte« an die Verwaltung. 1525-6

Abgeschlossene 2-3-Zimmerwohnung von Dame mit zwei größeren Kindern dringend gesucht. Anträge an die Verwaltung unter »Ingenieurwitwe«. 1683-6

Möbl. Zimmer, mögl. heizbar, von Angestellten zu mieten gesucht. Zuschriften unter »Heizbar« an die Verw. 1675-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige, ehrliche Wäscherin und Büglerin gesucht, Adresse in der Verw. 1633-8

Arbeiter mit Faßbinder-Kenntnissen von Unternehmen gesucht. Angebote unter »Dauerhaft 1888« an die Verw. 1647-8

Gesucht wird ein Dienstmädchen für alles. Muß aufräumen, Zimmer bürsten, bürgerlich kochen, waschen und bügeln. Wegen Übersiedlung in die Stadt, jetzt noch vorzustellen bei O. Billerbeck, Gams 44. 1609-8

Kanzleikraft, Großgrundbesitzer, Handels- und Industrie-Unternehmen auf dem Lande sucht deutsche Stenotypistin event. Anfängerin. Antr. unter »Verpflegung im Hause« an die Verw. 1677-8

Guts-Verwalter, verheiratet, fachkundig in Forst u. Landwirtschaft, selbst mitarbeitend, ganz verlässliche Kraft, auch zur Erledigung aller einfacheren Büroarbeiten, zum Eintritt sobald als möglich gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an von **Hunkersche Gutsverwaltung Maytau**, Post Pettau. 1681-8

Kräftiges, fleißiges, flinkes, deutsches Mädchen, vollkommen gesund und reinlich, für alle Arbeiten verwendbar und auch für Betreuung von zwei Kindern, wird von Familie im Stadtzentrum aufgenommen. Anträge unter »Mädchen« an die Verw. 1679-8

Köchin für alles für Dauerposten gesucht. Anträge unter »Ehrlich« an die Verw. 1664-3

Wirtschafterin (Wirtschaftsköchin) für landwirtschaftlichen Besitz, Nähe Marburgs, sofort gesucht. Dieselbe hat für 10-20 Gefolgschaftsmitglieder zu kochen. Angebote unter »Verlässlich 29« an die Verw. 1671-8

Stubenmädchen und Küchenmädchen wird aufgenommen. Anzufragen Cafe Rathaus, Domplatz 5. 1589-8

Funde - Verluste

Arme Frau hat Dienstag Paket m. schwarzem Seidenstoff, der nicht ihr gehört verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, es am Fundamt Domplatz 18, gegen Belohnung abzugeben. 1682-9

Unterricht

Herr wünscht Deutschunterricht, nachmittags ab 4 Uhr. Antr. unter »Korrespondenz« an die Verw. 1668-11

Die Osram-D der Zeit entspricht:
 Aus wenig Strom macht sie viel Licht!

OSRAM-D-LAMPEN